

Korrespondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von mehrer Ausgabenstellen; bei Bestellung von 6 und durch mehrer Bezugsstellen in
Deutschland und aus dem Gebiete außerhalb Deutschlands; durch die Post 1.200 Pf. oder 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Abnahme anderer Originalabonnenten ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet.
— Die Abgabe unregelmäßiger Entsendungen überlassen wir dem Bestimmungsort.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktinotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage aber einem Blatt für Werbung und
Anzeige 10 Pf. zweite Beilage 25 Pf., dritte Beilage 30 Pf., vierte Beilage 35 Pf.
20 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei sonstigen Anzeigen nach Vereinbarung.
Gebühr für Anzeigen nach Vereinbarung. Bei Anzeigen nach Vereinbarung
besondere Berechnung, nach Vereinbarung. Gebührensätze für Anzeigen
nach Vereinbarung für größere Gebührensätze. Anzeigen nur am Tage vorher.
Anzeigen bis (schließen 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 219.

Donnerstag den 18. September 1913.

40. Jahrg.

Innere Kolonisation

Von Dr. Wendorf, Toib, M. d. R.

Es ist kein Zufall, daß immer wieder und von allen politischen Parteien das Thema der inneren Kolonisation behandelt und in die Debatte gezogen wird. Diese Erscheinung hat tatsächliche Ursachen; die Tatsache nämlich, daß die Viehknappheit und die hohen Fleischpreise andauern und eine ernstliche Besserung nur von der Vermehrung der einheimischen Viehhaltung erwartet werden kann, diese aber von der Zunahme der kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe abhängt; ferner die Tatsache, daß die kriegerischen Verwundungen auf dem Balkan die Befürchtung in greifbarer Nähe gerückt hatten, der Strom der slavischen ausländischen Arbeiter könne verziehen und damit die deutsche Landwirtschaft, soweit sie im Großbetrieb ausgeübt wird, an den Abgrund gebracht werden. Endlich kommt noch die Tatsache in Betracht, daß die gewaltige Seeresvermehrung in Deutschland ein Wachstum der ländlichen Bevölkerung nicht minder als dringlich erscheinen läßt wie die erhöhte Sicherheit, Heer und Volk mit Nahrungsmitteln eigener landwirtschaftlicher Erzeugung zu versorgen, was gleichfalls nur durch beschleunigte innere Kolonisation im weitesten Umfange zu erreichen wäre.

Liberaler Politik ist von jeher Bauernpolitik gewesen und wie die kürzlich abgehaltene Reichstagsversammlung liberaler Arbeiter und Bauernschaftler und die Frage der inneren Kolonisation in den Mittelpunkt ihrer Verhandlungen gestellt hatte, so kämpft die Fortschrittliche Volkspartei auf der ganzen Linie für alles, was dazu dienen kann, die lebhafteste Landbevölkerung auf eigener freier Scholle zu vermehren, und gegen alles, was diesem Ziele sich entgegenstellt.

Wohl die Vermehrung der Landbevölkerung ein staatliches Interesse allerersten Ranges ist, so muß die weitestgehende Aufteilung des staatlichen Domänenbesitzes in kleine und mittlere Rentengüter gefördert werden, muß die „kraftvolle innere Kolonisation“, die der Reichstanzler vor nunmehr zwei Jahren im preussischen Reichstagsparlament in Aussicht stellte, auch wirklich ernsthaft in die Hand genommen werden. Dazu genügt nicht die Urbarmachung und Besiedelung von Mooren und Oblandeereien, sondern ist die planmäßige Zerschlagung geeigneter Domänenbesitzes nötig, aber die Wichtigkeit ist davon noch weit entfernt. Eine Domäne nach der andern wird zu hohen Pachtpreisen neu verpachtet, ja die preussische Domänenfläche wächst sogar noch und die hier und da vorgenommenen Parzellierungen sind die Ausnahme, die die Regel betätigen, daß die Domänenverwaltung nach der Ansicht des Landwirtschaftsministers das Äußerst-Mögliche in der Aufteilung von Domänen bereits leistet.

Nicht erschwert ferner die Bildung von kleinen und mittleren Betrieben, als wenn fortwährend bäuerliche Wirtschaften vom umliegenden Großgrundbesitz angekauft und ausgegliedert werden, wie schon Graf Poladowitz im Reichstage es tabelnd feststellte; nichts mehr, als wenn gleichzeitig wachsende Flächen dem freien Verkehr entzogen und dem besitzlosen bauern den Vergrößerungen bestehender Fideikommiss, zugeschlagen oder sonst wie gebunden werden. 12 bis 14 000 Hektar gelangen in Deutschland jährlich zur Aufteilung, das dreifache und darüber aber wird alle Jahre durch Verpfändung dem freien Verkehr entzogen! Selbst Herr v. Wangenheim will neue Fideikommissbildungen beschränkt wissen auf mindestens fünfzigjährigen Besitz — aber über die fortwährend Vergrößerungen bestehender Fideikommiss, häufig auf Kosten benachteiligter bäuerlichen Besitzes, schweigt er, scheint ihnen also zuzustimmen. Mit Recht fordert also deshalb der fortschrittliche Initiativ-Unterricht im letzten Reichstags-Sitzungsabschnitte, daß Neubildungen von Fideikommissen und Vergrößerungen bestehender verboten, Aufhebungen der Verpfändung gesetzlich erleichtert werden sollen. Die Mehrheit des Reichstages hat diesen Antrag an-

genommen, aber werden die verbündeten Regierungen diesem Beschlusse des Reichstages entsprechen? Im Gegenteil, als Antwort wird eine neue Fideikommiss-Gelegenheit in Preußen in Aussicht gestellt, die wohl die ärgsten Mittelalterlichkeiten des bestehenden Gesetzes abmildern soll, im übrigen aber alles beim schlechten alten läßt — ein Zeichen Vethmannscher „kraftvoller innerer Kolonisation!“

Auch rechtliche Schranken müssen beseitigt und Vorrechte abgetragen werden, wenn wieder eine Vermehrung der Landbevölkerung eintreten soll. Noch immer stehen tauende von Landarbeitern unter veralteten Gebührensordnungen und sind hinsichtlich des staatsrechtlichen Deutschen zweiten Grades, minderen Rechtes. In der Selbstverwaltung der Kreise und Provinzen sind die Landarbeiter lediglich Objekte der Gesetzgebung, die kleinen und mittleren Bauern gleichfalls so gut wie rechtlos. Das Preussische Abgeordnetenhaus soll eine reichsbesetzte Liste von Aufgaben vorfinden — beratige Vorlagen zur Wiedereinführung der Landflucht wird man vergeblich darauf suchen müssen.

Auf die Notwendigkeit einer gebunden handelsvertragsfreundlichen Wirtschaftspolitik, die nicht so einseitig die Interessen der Großbetriebe in Industrie und Landwirtschaft wahrnimmt, wie es die jetzige tut, auf das immer wiederholte Verlangen nach Zollfreiheit der Futtermittel sei in diesem Zusammenhange nur kurz hingewiesen.

Soll nämlich die Fleischnot beseitigt und beseitigt werden, so müssen kleine, kleine und mittlere Betriebe geschaffen werden; entfallen doch 88 Prozent der gesamten Milchviehhaltung und sogar 92%, Prozent der ganzen Schweinehaltung auf den Mittel- und Kleinbesitz. Bei der Vöhrnerzucht ist die Überlegenheit des Kleinbetriebes noch ausgeprägter. Es werden auf 100 Hektar gehalten auf Gütern von über 100 Hektar nur 25 Fühner, in den Betrieben von 0,5-5 Hektar dagegen 542 Fühner. Was dies allein für Volksernährung und Wohlstand ausmacht, beweist die Tatsache, daß z. B. 1911 in Deutschland eingeführt werden mußten für 15 Millionen Mark an Getreide, für 211 Millionen Mark an Eiern!

Wie der Großgrundbesitz viehknapp ist, so ist er auch menschenarm und befördert in freigem Maße die Entvölkerung des platten Landes, die fast eine Million von Berufszählung zu Berufszählung ausgemacht hat. Die Abwanderung vom platten Lande in Preußen betrug im Durchschnitt der Jahre 1890 bis 1905 11,4 Prozent der Gesamtbevölkerung, dabei aber in der Rheinprovinz nur 3,4 Prozent, in den Großgrundbesitz-Provinzen Pommern 19,5 Prozent, Westpreußen sogar 21,9 Prozent. Dieser Entvölkerung verleiht der Großgrundbesitz abzuwehren durch Einfuhr ausländischer Landarbeiter, die zu einer stetigen Schwächung des Nationalvermögens, zu wachsender Kriminalität und zunehmender Kolonisation führt — eine eigenartige Seite der sog. nationalen Wirtschaftspolitik der Konserbativen!

So zeigt sich die innere Kolonisation im wahrsten Sinne des Wortes als die Forderung des Tages, als die große Aufgabe der Gegenwart. Möge sie bald von einem vielgesprochenen und vielgehörten Schlagwort werden zu einer nationalen rettenden Tat!

Der Zentralverband Deutscher Industrieller

trat am Montag in Leipzig im großen Kongressaal der Internationalen Bauausstellung zu einer Delegiertenversammlung zusammen, zu der sich Industrielle aus ganz Deutschland eingeladen hatten. Mit Rücksicht darauf, daß sich an die Delegiertenversammlung am Dienstag eine gemeinsame Tagung der deutschen und österreichischen Industriellen angeschlossen, war auch die Beteiligung aus Österreich sehr stark. Für den Nachmittag war eine Festkündigung anberaumt worden. Die preussische und die sächsische Regierung haben offizielle Vertreter zu der Versammlung entsandt. Für Sachsen ist u. a. Staats- und Finanzminister v. Seydewitz anwesend.

Der Vorsitzende Landrat a. D. Koetger sprach über das „Kartell der Vorkauer“, das sich selbst hochtrabend „Kartell der schaffenden Arbeit“ nennt. Herr Koetger, der ganz in der gewohnten Art jener Herrn vom

Zentralverband auch an der Sozialpolitik kein gutes Haar ließ, sagte u. a.:

In den letzten Wochen ist eine wunderliche Pressehefte über den Zentralverband Deutscher Industrieller dahingegangen, und zwar aus Anlaß von Ausführungen, die unter Geschäftsführer Dr. Schmeißner am 24. August auf dem Reichsdeutschen Mittelstandstage über die Interessensolidarität der Erwerbsstände in voller Übereinstimmung mit dem Direktorium des Zentralverbandes gemacht hat. Die demokratische Presse und ihre Schriftsteller, doch eigentlich so selbstverständlich über etwas, was mancher kommen ließ, nicht genug entrufen über etwas, was am Montag, nämlich, daß im Erwerbsleben stehende Männer ihre Interessen gegen jedermann zu vertreten gewillt sind, auch gegen eine Reichstagsmehrheit, die durch ihr Verhalten die Vermutung hat aufkommen lassen, daß sie wichtige Interessen des Volkes zu vertreten sich nicht anstrengen. In der Tat ist in der Erwerbsleben stehenden selbständigen Männern zu verleben, wenn sie dagegen Warnungsurufe erhalten lassen? Wer verdient mehr den Namen eines selbständigen Mannes, der, der den Parteiführern sich einseitig fügt, oder der, der Kritik nicht nur am Gegner übt? Die Antwort darauf ist sehr einfach, wir können auf all die Widersprüche der demokratischen Presse nicht eingehen. So begnüge mich zu betonen, daß auch von nationalliberaler Seite Stimmen erhoben sind, die die begründete Hoffnung aufkommen lassen, daß von allen bürgerlichen Parteien der Frage der Autorität des Arbeitgebers gebührende Rechnung getragen werden wird, was bisher nur von der Rechten geschähen ist. So war denn auch am 24. August eine solche Bezeugung in der Öffentlichkeit gefunden hat. So knüpfte daran die Hoffnung, daß durch diese Frage auch bei der Regierung größere Beachtung finden wird, als es ohne den Sturm der Enttäuschung geschähen wäre. Ein wirtschaftlicher Verein wie einer Partei drängen lassen, sondern muß seine Selbstständigkeit wahren. Diesen Grundgedanken hat das Direktorium des Zentralverbandes stets befolgt und sich dadurch den Dank der Industrie verdient. Wir haben vor vier Jahren Kritik geübt an der Haltung der Rechten und haben jetzt Kritik an der Haltung der Linken. Wir verteidigen unsere Interessen gegen jedermann. Die Grundgedanke wird Ihr Direktorium stets treu bleiben zum Besten von Deutschlands Industrie und des deutschen Vaterlandes überhaupt. (Lebhafter Beifall.)

Auf diese hochtrabenden Worte folgte eine Diskussion, die mit Annahme folgender Resolution schloß:

„Die in den letzten Wochen gegen den Zentralverband Deutscher Industrieller wegen der Vorgänge auf dem Reichsdeutschen Mittelstandstage in Leipzig erhobenen Angriffe geben der Versammlung der Delegierten Anlaß zu erklären, daß aus dem Wortlaut der Erklärung des Geschäftsführers des Zentralverbandes Deutscher Industrieller und des Vertreters des Bundes der Landwirte hervorgeht, daß irgend welche Abmachungen handelspolitischer oder sonstiger Art nicht erörtert und noch weniger getroffen worden sind. Der Zentralverband Deutscher Industrieller hat sich bereits mehrfach dahin ausgesprochen, daß er einer weiteren Erörterung der Zeit auf Lebensmittel und einem „läslichen“ Zolltarif nicht aufpassen kann. Andererseits wiederholt der Zentralverband Deutscher Industrieller seine am 6. Februar 1891 abgegebene Erklärung, daß die in ihm vereinigten Industrien keine Vorteile anstreben, welche nur auf Kosten der Landwirtschaft erzielt werden könnten. In gleicher Weise hält es der Zentralverband Deutscher Industrieller für seine Pflicht, auf dem Gebiete der Sozialpolitik gemeinsame Arbeit zu leisten mit den Kreisen, die für Aufrechterhaltung der Autorität des Arbeitgebers und wirksamen Schuß der Arbeitswilligen einzutreten gewillt sind.“

Die Friedensverhandlungen

in Konstantinopel scheinen nun doch in der Tat einer endgültigen Einigung sich zu nähern. Die Bulgaren haben offenbar, soweit man aus den veröffentlichten Berichten heraussehen kann, die nur Stimmungen und keine politischen Tatsachen wiedergeben, in den meisten wichtigen Fragen nachgegeben.

Am Montag hat wieder, wie aus Konstantinopel berichtet wird, eine private Sitzung zwischen den türkischen und den bulgarischen Delegierten stattgefunden, die zwei Stunden gedauert hat. Ein Communiqué über die Verhandlungen über die hauptsächlichsten Punkte der Grenze einig geworden sind, wird die endgültige Lösung in der nächsten Sitzung am 17. September erfolgen. Damit wäre von türkischer Seite mit einer solchen Bestimmung bereits das voraussetzliche Ende der Verhandlungen bezeichnet worden, daß kaum noch irgendwelche Vermittlungen erwartet werden können.

Kritikfische bleibt türkisch?

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, sei in der letzten Sitzung der türkischen und bulgarischen Delegierten die Frage der Zugehörigkeit Kritifisches an die Türkei geregelt worden. Aber die Dimotika-Frage werde noch verhandelt.

Die Balkanfrage.

Belgrad, 16. Sept. Das serbische Pressbureau erklart: Die jetzt von Sofia in die Welt gesetzten Nachrichten über serbische Verfolgungen in Mazedonien gehoren zu den beliebtesten Mitteln, mit denen die Bulgaren die herzoglichen Anlagen der Serben, die Bulgaren und Griechen wegen der vor dem Kriege und nachher von bulgarischen Soldaten und Kommandos begangenen Grausamkeiten zu entkräften suchen. Wir sind zu der Erklarung ermachtigt, dass die Anlagen der Wahrheit nicht entsprechen, dass von den Bulgaren Mißhandlungen alles gesehen wird, um die bulgarischen Grausamkeiten, die von den Korrespondenten der Zeitungen und fremden Arzte an Ort und Stelle festgestellt worden sind, attemtlich nachzumimen.

Zunahme der Cholera in Serbien.

Belgrad, 16. Sept. Trotz aller Maßnahmen nimmt die Cholera in Mischau zu. In den letzten fünf Tagen sollen sich über 80 neue Fälle, darunter viele tödliche, ereignet haben. In Belgrad sollen gestern 3 neue Fälle festgestellt worden sein.

Der sozialdemokratische Parteitag.

In der weiteren Besprechung des Geschäftsbereichs des Parteivorstandes am Montag wurde viel über die Forderungsbewegung gesprochen, die nicht die erwünschten Erfolge aufweist. Vom Reichstagsabg. Schulz-Estrup wurde davor gewarnt, in der Tagesordnung den Antimilitarismus in den Vordergrund zu stellen. Man solle zunächst dafür, daß die jungen Leute selbstwille Sozialdemokraten werden, dann wird sich ihre Stellung zum Militarismus von selbst ergeben. Getadelt wurde, daß der Parteivorstand sein Versprechen, Parteiliteratur für Laubstümme herauszugeben, nicht eingelöst hat. Reichstagsabg. Stücken, der Redakteur des Pressebureaus, wendete sich gegen die Angriffe des Genossen Adolf Braun. Insofern braue Braun recht, wenn er meine, daß nachdem man drei bis vier Blätter gelesen habe, man die ganze Parteipresse kenne. Der Grund liege in der starken Zentralisation des Nachrichtenwesens. Nach den Bestimmungen soll das Pressebureau keine Meinungen haben und politisch geschlechtslos sein. (Guterkeit.) Vielmehr empfehle es sich, selbstbestohete Korrespondenten an einzelnen Blättern anzuschließen.

Am Dienstag stand im Mittelpunkt der Erörterungen das Thema:

Der Massenstreik.

Die Reichstagsabg. Bernstein einleitete. Er führte u. a. aus: Man sei unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht in der Lage, weiter zu gehen. Willen wir denn ins Blaue hinein in den Massenstreik treten? (Larufe und Beifall.) Wo wollen wir anfangen und wo wollen wir enden? Das möchte ich von der Genossin Luxemburg erst einmal hören. In Belgien standen wiederholt 370 000 bis 390 000 Arbeiter im Streik. Das würde für Deutschland bedeuten, daß wir 2% bis 3 Millionen bewegen müssen, in den Generalstreik einzutreten. (Gut, hört!) Ich möchte von der Genossin Luxemburg hören, wie diese Massen in Bewegung gesetzt werden sollen, ohne daß es zu blutigen Zusammenstößen kommt und ohne daß ein Abflauen der Bewegung eintritt. (Zustimmung und Larufe.) Genoss! Liebrecht hat auf den Streik in Schweden eingewirkt. Wie ist nun der große Streik von 1909 in Schweden abgelaufen? Wor dem Streik hatte der schwedische Gewerkschaftsbund 180 000 Mitglieder und Ende 1909 und auch heute noch steht er zwischen 80 000 und 90 000. (Larufe hört sich Rufe und große Larufe.) Sollen wir so lange streiken, bis das allgemeine Wahlrecht bewilligt ist? Da könnte man gleich sagen, wir hören erst auf, bis die rote Fahne auf das königliche Schloss gepflanzt ist. Der preussische Staat gibt nicht Reformen auf einen Hieb, wir müssen ihn erst das Knie auf die Brust setzen. Soweit aber sind wir noch nicht. Wir haben viel zu viel erbaut und geschaffen, um es aufs Spiel zu setzen. (Larufe und Beifall.)

Der nächste Redner ist G. L. G. (Berlin), der sich mit den Ausführungen Scheidemanns zur Massenstreikfrage beschäftigt. Daraus ging hervor, daß der Massenstreik vom Parteivorstand als eine sehr scharfe, aber zweifelhafte Waffe angesehen wird, und es wird angegeben, daß das deutsche Volk zum Massenstreik noch nicht reif genug sei (Beifall und Widerspruch). Andere Besorgungen, so groß und stark sie geworden ist, ist zum Stillstand gekommen. Wenn aber ein Leich stillsteht, so gärt und brodet es, und diese Gärung ist da: sie heißt:

Unzufriedenheit der Massen über die Führer.

Man sagt ihnen nach, daß sie sich den bürgerlichen Führern zu sehr genähert haben. (Larufe.) Man darf nicht sagen, die Masse schließt sich nur, sondern es ist ein Naturgesetz, daß die fortschreitende Masse Aufklärung verlangt und verlangen kann. Sie erlittene daran, daß Bebel schon im Jahre 1905 vor einer Stagnation in der Partei gewarnt hat, die dadurch zustande kommt, daß man zuviel Rücksicht auf unsere Gegner nimmt. Wir sollen uns nicht durch das Putschistatistat stören lassen, und das einzige Mittelchen unterlassen, sonst kommen wir niemals vorwärts. Es ist richtig, daß wir eine ganz andere Organisation brauchen, wenn wir den Massenstreik machen wollen.

S. n. e. (Hamburg) erklärt, daß er auch aus der Vertikale komme, und polemisiert gegen die Literaten und überhaupt gegen alle, die aus der Vertikale herausgegangen seien und jetzt nichts Besseres zu tun wissen, als auf die Massen zu schimpfen.

R. J. L. (Luzern) führt aus: Was ich gestern die Rede Scheidemanns zur Massenstreikfrage hörte, besticht mich an wehrmühtigen Gedanke an die Begrüßungsreden der ausländischen Bundesorganisationen, die wir am ersten Abend hier hörten. Da sind die Schweden, Holländer,

Belgier und Schweizer aufgestanden und haben erklärt, das wichtigste unserer Verhandlungen sei die bevorstehende Debatte über den bevorstehenden Massenstreik. Sie alle hielten in ihren Ländern die Massenstreikfrage für die brennendste. Aber obwohl sie bei ihnen bereits Praxis geworden sei, kämen sie doch zu uns, um der deutschen Sozialdemokratie zu lernen, und da kam nur Genosse Scheidemann! Ich fürchte, daß unsere lieben Gäste, die etwa eine lehrreiche Behandlung dieser hochwichtigen Frage zu erhalten hofften, eine Enttäuschung erlebt haben. Was Scheidemann gab, war alles andere eher als eine ernste und sachliche Betrachtung des Problems. Wir werden frisches Blut im Parteistreit. Was sind Beweise, sagt er, unzufrieden können nur Schwarzfahrer sein und Schwarzfahrer duldet der Parteivorstand nicht.

(Stürmische Heiterkeit und Beifall.) Der Parteivorstand ist nun aber selbst gezwungen, von einer Reihe betrübender Tatsachen Mitteilung zu machen, so von dem Stillstand der Zunahme der Mitgliederzahl, davon, daß die Abminderungsmaßnahme nicht zunimmt, und Scheidemanns harte Landtagswahl, während in der preussischen Industrie die Angriffe der Massen zu rücken wußte, die sich nicht zu einem gewaltigen Kampf aufgebaut hätten und über die er sich wundern mußte, daß ihre Stimmung auch gegenüber der Militärverehrung abgeklaut sei. Gerücht, und wenn Scheidemann angeknüpft hat, das war ein kann ich ihm nur mit Goethe zurechnen: Du gleichst dem Geist, den du begreifst! (Erneute stürmische Heiterkeit.) Wir durften beim Regierungsstadium und beim Zarenismus nicht ruhig zusehen, wir mußten eine Demonstration ins Leben rufen. Da kommt aber Scheidemann und jagt: wir wollen die Leute auf die Straße treiben, als ob bei der bloßen Anwesenheit einer Demonstration eine Mißlage der Partei an der Spitze der Bewegung stehen soll. Ich darf sie nicht ruhig abwarten, sondern sie muß durch eine Gestaltung der Kampfesweise in revolutionärem Sinne die Massen vorbereiten, daß sie ihr voll Vertrauen folgen. Wenn Scheidemann sagt, daß hinter der Resolution des Parteivorstandes die Interessen der Arbeiter stehen, das ist ein Witz, um diesen Interessen zu lassen, was die Massen wollen. Wir wollen dem Genosse sagen, wir schärfen unsere Waffen, wir sind bereit (Stürmischer Beifall bei den Madaliten und auf den Tribünen).

Hierauf tritt als nächster Redner der Reichstagsabg. Bauer von der Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschlands der Rednertribüne zu folgenden Ausführungen: Wenn unsere Massen soweit sind, geht der Massenstreik auch ohne Distinktion vor. Man bereitet den Massenstreik nicht vor, indem man sich auf den Markt stellt, man greift den Gegner unvorbereitet an. Die ganze Frage ist in der Gewerkschaftsfrage, die Gewerkschaften haben keine Veranlassung, sich mit dieser Parteifrage zu befassen. Der Streik ist ein Mittel zur Erreichung des Wahlrechts. Ist denn diese Frage jetzt so brennend geworden? Ich sage, nein! Wir haben die Möglichkeit, uns politisch und wirtschaftlich zu stärken. G. L. G. (Luzern) führt aus: Man will nicht so lesen und nicht so reden, was hätte wir bei einem Massenstreik zu erwarten? Wir wollen nur dann an den Massenstreik denken, wenn man das Problem auch verwirklichen kann. Deshalb ist es geradezu verheerend,

wenn man fortgesetzt mit diesen Dingen spielt und die Arbeiter in ihnen übererregt, die gegenwärtig gar nicht erfüllt sind. Die fortgesetzte Organisationsveranlassung in den Leben und Anträgen der Rosa Luxemburg schädigt unsere Arbeit in den Organisationen in ganz unverantwortlicher Weise. Sie heißt uns vor allem die undisziplinieren Teile der Massen auf. (Larufe: das soll ja nicht! Heiterkeit.) Was sie und andere gegenwärtig sagen, ist nichts weiter als eine stark revolutionäre Phraseologie!

S. n. e. (Wiesbaden) tritt für den Massenstreik ein. Reichstagsabg. J. u. S. (Dessau) bezeichnet die Massenstreiktheorie geradezu als eine Katastrophe für die Partei. Reichstagsabg. Dr. G. (Frankfurt) führt aus: Ich muß geschichtliche Erinnerungen wachrufen und erinnern an die Entscheidung auf dem ersten Preustentag und an die glorreiche Epoche des preussischen Wahlrechtskampfes von 1910. Aber jetzt sollen wir umlernen. Die ganze Kritik richtet sich überhaupt gegen den Massenstreikgedanken an sich. (Sehr wahr!) Unsere Resolution ist keine Zusammenstellung revolutionärer Fragen. Aber wenn der Massenstreik gemacht werden und nicht als wider Streik ausbrechen soll, dann muß er vorher von den Massen in seiner ganzen Bedeutung und Verantwortung verstanden werden. Dazu bedarf es der Distinktion. (Sehr wahr! Beifall.) Es sprechen noch Franz (Mannheim), Ledebour (Berlin), Pannekoek (Bremen) und Döw (Berlin). Dann tritt die Mittagspause ein.

Politische Übersicht.

Frankreich. Nach heißen Verhandlungen zwischen der französischen und der britischen Regierung wurde, wie die „Post, Pa.“ meldet, beschlossene Wiedervereinigung in ihren Besuch in Paris in London abzuwarten soll. Das wird ihn indes nicht hindern, bei einem Bruchmahl im Elisee zu erscheinen, bei welcher Gelegenheit zwischen ihm und Herrn Boisrond Trinité eine ausdehntliche besprechende Rede über die Berliner Zwischenfall auf beiderseitig befriedigende Weise abzuwickeln an die Regierung. Die Pariser griechische Kolonie vertritt sich eine mit sehr zahlreichen Unterdrücken verordnete Kundgebung, in der es heißt: „Wir Sellenen in Paris, tief bekrüdet durch die unerklärliche Haltung des Königs Konstantin, legen Protest und unsere unerschütterliche an das ehle deutsche Volk aus.“ Frankreich hat nicht an die Besühner und selbstlose Freund Griechenlands. Das können wir nicht verzeihen. Wir wollen glauben, daß das Unbehagen der letzten Tage unsere alte und selbstgegründete Freundschaft in keiner Weise ändern wird. Es lebe Frankreich, es lebe die französische Militärabordnung!“ Der Pariser „Matin“ droht der türkischen Regierung mit dem Abbruch der Verhandlungen wegen einer in Paris abguschließenden 800-Millionen-Drachmen-Anleihe, wenn

es sich bestätigen sollte, daß die griechische Kriegsmarine drei Erdmönchs in Deutschland zum Gelantpreise von 160 Millionen Drachmen zu stellen beabsichtigt.

Dänemark. Das neue dänische Budget weist auf Gelantausgaben von 105 Millionen Budget auf. Die veranschlagten Einnahmen sind 7 Millionen Kronen. Es ist somit ein Überschuß von rund 110 Millionen Kronen vorhanden, aber da für die Schuldenverwaltung eine Mittel nur noch ein halbes Jahr überreicht ist, werden nicht nur noch ein halbes Jahr überreicht von 4 Millionen Kronen. Die Erhöhung der Einnahmen liegt sich auf Ausgaben und 2 Millionen von den Staatsbahnen. Die Staatsrechnungsausschlässe für das Finanzjahr 1912/13 weist einen Überschuß von über 15 Mill. Kronen vor. Das allgemeine Ergebnis ist teils ministerium 32 Millionen Kronen betragen, beim Kriegshöhe Einnahmen, die bei den Staatsbahnen 25 Millionen Kronen und bei den Steuern 65 Millionen Kronen ausmachen.

Niederlande. Die Thronrede, mit der die Generalstaaten am Dienstag eröffnet wurden, kündigt u. a. einen Revision der Verfassung an, die ersten allen männlichen Holländern das Wahlrecht verleiht mit einigen Ausnahmen, die später noch bestimmt werden sollen, und die Erteilung des Wahlfrechts an Frauen, eine Änderung und Erhöhung der Erbschaftsteuer, eine allgemeine Revision der Strafprozessordnung werden demnächst vorgelegt werden. Zum Schluß von Niederlande, dessen Koffer vom niederländischen Budget zu tätigen Streitkräfte soll vollendet werden. Ein Entwurf über die Eindämmung und reilweise Trodenlegung der Zunder Seen wird eingereicht werden.

Türkei. Die türkische Wälder melben, belagern drei Stämme wegen eines Geleisfreites mit der Beweileung von Medina diese Stadt. Die Eisenbahnüberbindung mit Medina ist unterbrochen. Wenn eine frieliche Verhandlung unmöglich sein sollte, wird die Vertagung militärische Maßnahmen ergriffen.

Japan und China. Aus Tokio, 16. Sept.: Gestern sind die japanischen Kreuzer „Yamate“ und „Matsuyama“ mit vier Torpedobootsvernichtern von Kure nach Manting abgegangen, so daß sich 13 japanische Kriegsschiffe und 4 Torpedobootsvernichtere auf dem Wege befinden. Die Freizeitschrift meldet, Japan diktiert von China eine Eisenbahnzession in der Mandchurie und einen wichtigen Militärposten in China.

Nordamerikanische Wälder. Aus Mexiko melden nordamerikanische Wälder, daß Präsident Enereta die Demission des Ministers des Innern Arriaga angenommen hat, der der Urheber des sogenannten Ultimatum war, der der Staaten war zu der Zeit, wo Limas Mission angekündigt wurde. Aus Yarebo (Yerebo) wird gemeldet, daß die mexikanische Regierung in der Gegend von Yarebo ein neues, reiches und wohlhabendes in Estifio errichten will. In San Diego (California) ist ein drahtloses Telegramm von Bord des Kreuzers „Yusuf“ angetroffen, dem zufolge sich dort Nüchlinge aus Sündmerito, unter ihnen neben Deutsche und zwei Engländer, befinden.

Deutschland.

Berlin, 17. Sept. Was aus Troppau gemeldet wird, berichtet Kaiser Wilhelm gestern um 9 Uhr vormittag das Schloss Solz, um sich über Karwin, Jellstadt und Solzow nach Rudelna auf die Wifung des Fürsten Schomowsky zu begeben. Im Schloss Rudelna wurde ein alter Nüchling herbeigeführt, worauf der Kaiser die neue Schiffsfabrik eingehend besichtigte. Kurz nach 11 Uhr erfolgte die Wifahrt von Rudelna nach Rathenow und Troppau und um 12 Uhr die Abreise. Die Strophen sind überaus reich geschmückt. Eine etwa tausendköpfige Menschenmenge, die hinter dem von deutschen Vereinen Troppaus und Umgebung und von Schulkindern gebildeten Spaltes stand, empfing den Kaiser mit begeisterter Hoch und Hurraufen. Der Kaiser dankte freundlich. In Auto mobil des Kaisers befanden sich Fürst Schomowsky und zwei Herren des G. Solz. Vor dem Rathaus, das besonders prächtig dekoriert ist, fand sich der Gemeinderat mit dem Bürgermeister Dr. Rudolph ein. Von Troppau ging die Fahrt über Danta und Schloss G. wo die Ankunft um 11 Uhr erfolgte. — Die Kronprinzessin ist gestern (Dienstag) abend 10 Uhr 14 Minuten von Danzig nach Berlin abgereist und begibt sich von hier nach Bremerhaven, um am 18. d. M. eine zweiteilige Anzehrte mit dem Lloyd-Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ anzutreten. Im Gefolge werden sich befinden die Oberhofmeisterin Frau v. Alvensleben, die Hofdame Gräfin v. Wedel und Gräfin v. Kyrening sowie Kammerherr v. Bhr.

(Der König von Griechenland) ist gestern abend 9 Uhr 10 Minuten von Conberg mit seiner Familie mit dem fahrgangsmäßigen Zuge nach dem erglischen Seebad Cassi Bonne abgereist. Das Prinzenpaar Friedrich Karl von S. n. e. und seine beiden jüngsten Söhne geben ihm das G. n. e. zum Abschied. Vor d. r. Abreise unterhielt sich der König zum einige Minuten mit dem Bürgermeister von Conberg, dem er sagte, daß er in den ersten Tagen die Thronprätendenten werden.

(Der preussische Justizminister) Dr. Becher ist vom Urlaub zurückgekehrt.

(Staatssekretär Dr. Solz) fuhr nach einem Telegramm aus Bonnabert vom 15. September am 12 und 13 mit der Mittelbahn bis zur Hauptst. (etwa 50 Kilometer östlich Eren) besichtigte hierbei die sanitären Einrichtungen für die Bahnarbeiter und besuchte sodann

Leipzig 1913
Internationale
Baufach-Ausstellung
 mit Sonderausstellungen

Weltausstellung
für Bauen u. Wohnen

Mai bis November

Am Fuße des Völkerschichtdenkmals erbaut auf einer Fläche von 400000 qm. Besondere Sehenswürdigkeiten: Leipzig zur Zeit der Völkerschlacht — Dörfchen mit anschließender landwirtschaftlicher Sonderausstellung — 50000 qm großer Erholungspark — Gartenvorstadt Marienbrunn — Täglich große Künstler-Konzerte auf der Straße des 18. Oktober — Abends Festbeleuchtung der Ausstellungsbauten und Leuchtspringbrunnen. :: ::

Nur der offizielle Katalog und Führer sind maßgebend!

Billig! Billig! Billig!
 Um zu räumen, gebe die Restbestände von
Geranien, Chrysanth, Spargeltopfen und sonstigen Pflanzen
 billig ab, ebenso verschiedene
Stauden, Buschrosen, Efeu, Blumentöpfe etc.
H. Keil, Schloßgärtner.

Von Donnerstag den 18. d. M. ab werden wieder große Transporte
bester, hochtragender und frischmelender
Rühe u. Kalben
 (Holländischer und Simmentaler Rasse), dabei Zugvieh, bei uns zum Verkauf.



Gustav Daniel & Co.,
 Weissenfels a. S. **Telephon 57.**

Von Donnerstag den 18. d. M. ab steht ein sehr großer Transport allerbesten hochtragender u. neumilchender
Rühem. den Kälbern
 preiswert bei mir zum Verkauf. Ende nächster Woche treffen circa 50 Stück Original ostpreussisches Zugvieh
 als Füllen und Bullen bei mir ein. (Weitere Bestellungen hierzu nehme noch gern entgegen.)
 Tel. 28. **L. Nürnberger, Merseburg.** Tel. 28.



Die
Buchdruckerei von Th. Rössner
 empfiehlt sich zur Anfertigung von

Visitenkarten Verlobungskarten und -Briefen Glückwunschkarten Trauerkarten und -Briefen Geschäftskarten in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen. Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.	Geschäftsbriefen und Umschlägen Rechnungen Formulare Programmen Werken und Zeitungsbeilagen
--	---

Alle Magen- u. Darmleibende, Zuckerfranke, Blutarme usw. essen, um zu geniesden, das echte kaffee
Simonsbrot,
 versehen mit Streifband und schwarz-weiß-roter Schutzmarke. Stets echt und frisch zu haben bei
Lebensmittelhaus H. Kögel, Schmalle Str. 8.
 Fein Schanze, Kleine Ritterstraße 8.



Hallescher Bankverein
 von **Kulisch, Kaempff & Co.**
 Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
Halle a. S., Weissenfels a. S., Gera.
 Kommandite Naumburg a. S.
 Aktienkapital M. 18000000.— Reserven M. 4000000.—
 Erlösung von laufenden Rechnungen.
 Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung
Scheckverkehr
 Kreditbriefe auf ausländische Plätze.
 An- und Verkauf von Effekten.
 Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Stalkammern.
 Zahlstelle des K. K. Postsparkassenamts Wien.
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.
 Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Grosser Ausverkauf.
W. Schlieben & Comp., Gotthardstraße 35.
 Um mit dem großen Lager von
Rhein-, Mosel-, Bordeaux- u. Champagner-Weinen
 zu räumen, verkaufe dieselben von heute ab zu herabgesetzten Preisen.
E. Richter.

Aeusserst günstiges Angebot
 in
Schlaf-Decken.
 Wollene, halbwollene, baumwollene Qualitäten
 in allen Grössen und Preislagen.
 Besonders hebe ich hervor:

Schlafdecke G.	Mark 2,50
Schlafdecke Y.	Mark 3,50
Schlafdecke S.	Mark 5,50

Baumwollene Qualitäten
 von 95 Pf. bis Mark 5,—

Kameelhaardecken
 Mark 12,— Mark 15,— usw.

Otto Dobkowitz
 Merseburg.

Blumenzwiebeln, Ia. Qualität,
 sind wieder eingetroffen. Beste Sorten, feinste Farben.
 Ich empfehle solche zu billigen Preisen.
W. Wittenbecher, Neumarktstr. Nr. 1.

Die in meinem Verlage erschienene neue Karte
Merseburg
 nach einer Originalphotographie aus dem
Zeppelin-Luftschiff „Sachsen“
 ist jetzt wieder vorrätig!
 Preis: 1 Stück 10 Pf., 3 Stück 25 Pf.

Albert Bruns, Gotthardtsrasse 27.
 Ferner empfehle Vergrößerungen der Ansicht. Preis: 75 Pf.

Oberbeamte für Organisation und Akquisition
 zur Unterstützung des geschäftsführenden Generalagenten von einer die Lebens-, Unfall- und Sparpflicht-Versicherung betreibenden ersten Versicherungs-Gesellschaft gesucht. Personen, die sich über erfolgreiche Tätigkeit im Fache ausweisen können, bietet sich hier die Gelegenheit zur Erlangung einer mit großer Selbständigkeit ausgestatteten, dabei außerordentlich einträglichen und nicht die Möglichkeit zu Dekreterverleuten in sich schließenden Stellung. Gewährt werden außer Höchstlohn hohes, festes Gehalt, namhafte Abschlussprovisionen und Gratifikationen.
 Geeignete Bewerber, denen Verschwiegenheit zugesichert wird, wollen ihre Meldungen unter **T U 1949** an Invalidentendante **Halle a. S.**, gelangen lassen.

Bürgerverein
 für städt. Interessen.
 Donnerstag den 18. Sept.
 abends 8 1/2 Uhr
 im großen Saale des Ziboli
öffentliche
Versammlung.
 Tagesordnung:
 Die Art der Anlage der Starkstromleitung in unserer Stadt, im besonderen die Aufstellung der Masten.
 Zu dieser Versammlung laden wir alle Bürger der Stadt ein.
 Der Vorstand.

Donnerstag
Schlachtfest.
Dito Einzel, Glogigane, Str.
 Junger Mann sucht Beschäftigung, gleichviel welcher Art. Off. unter **F K 100** an die Exped. d. Bl.

Sandere ordentliche Waschtischsucht Beschäftigung im Waschen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.
30 Mädchen sucht Sechsstelle
 per 1. Okt. bei verk. Schneiderin. Off. unt. **E H 84** a. d. Exp. d. Bl.
 Ordentlicher älterer landwirtsch. Arbeiter als Viehütterer für dauernde Beschäftigung gef. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein Kleintier wird sofort gelocht über 1. Okt. Meißner 3.

1 Rippmeister
und 20 Arbeiter
 werden noch bei hohem Lohn auf Braun-Grube-Besta bei der Vereinigten Eisenbahn- und Vertriebs-Gesellschaft einstellt. Bauleitung Hunsdorf, b. Frankleben Res. Merseburg Dorn.

Maschinengehilfen u. Breitensteher
 werden wieder eingestellt
Königsmühle Merseburg.

Fräulein,
 gut bewandert in Stenographie u. Schreibmaschine, zum baldigen Eintritt für ein größeres Fabrikant in Merseburg gesucht. Offerten mit Gehaltsanträgen unter **Nr. 44** a. d. Exp. d. Bl. erb.
 Für sofort **Dienstmädchen** ein gesucht, welches etwas Landarbeit mit übernimmt. Brauer, Gastwirt in Raasdorf.

Gleiches, ordentliches Dienstmädchen zum 1. Oktober gelocht Hallestr. 18. part.
Junges anständiges Mädchen wird zum 1. Oktober gelocht. Mattern, Obere Breite Str. 17.
Alte, kindertierisches Mädchen bei guten Lohn gelocht. A. Raasdorf, Lefer Keller 1.

Junges Mädchen sucht
 Naumburger Str. 33. I.

Am Montag früh ist auf hiesigem Hofmarkt ein kleiner handbagen entwendet. Die betr. Person wurde von der Nachbarschaft beobachtet und erkannt. Sollte der Wagen bis Freitag abend nicht zurückgebracht sein, so wird gerichtl. vorgegangen.
 Auf dem Fuhrwege von Merseburg nach Köthen ist Montag abend ein Klemmer verloren worden. Bitte gegen Belohnung abzugeben. Weihenfelder Str. 16. I.
 Herzog 1. Heilage.

Provinz und Umgegend.

Halle, 16. Sept. Zu der Landung des Luftschiffes „Sachsen“ am Sonntag auf dem heiligen Renneloge war der Andrang in den Zugangs- und angrenzenden Straßen so stark, daß der Verkehr widerwillig in Stoden geriet. Die Polizeibeamten hatten an verschiedenen Stellen einen schweren Stand, da ihren Anordnung nur ungenügend und widerwillig Folge geleistet wurde.

Halle, 16. Sept. Hier wurde eine 75jährige Witwe auf dem Grabe ihres Mannes auf dem Nordfriedhofe leblos aufgefunden. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle gebracht und die Angehörigen benachrichtigt. Wie von einem Arzte festgestellt wurde, ist sie an Herzschlag gestorben. — In der Nacht wurden einem polnischen Arbeiter, der mit noch zwei anderen Arbeitern in einem Strobbiener am Caneauer Weg geschäftig hatte, eine Geldbörse mit 172,80 Mk. Inhalt gemaltam entrisfen. Die Diebe entflohen, wurden aber verfolgt. Einer wurde von einem Polizeibeamten in der Lamsberger Straße f. g. genommen. Der andere Räuber ist mit dem G. e. entkommen.

Halle, 17. Sept. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Magistratschef für seine Verdienste zum hiesigen Stadtrat gewählt.

Reunburg, 17. Sept. Abt. Bürgermeister August Hildebrand hier beging im 50jährigen Silberfest.

Magdeburg, 16. Sept. Den Mitgliedern des Ausschusses für den Nord-Südverkehr, die am Sonnabend zu einer Konferenz über den Nord-Südverkehr vom Eisenbahndirektor v. Breitenbach nach Berlin geladen worden waren, teilte dieser mit, daß er zu seinem Bedauern die Erfüllung des Wunsches, eine Hauptbahn über den Harz zu legen, ablehnen müsse. Eine solche Bahn würde denartige Kosten und Schwierigkeiten verursachen, daß diese in keinem Verhältnis zu dem zu erwartenden Nutzen ständen. Jedoch verspricht der Minister, bei der Fällung der Eisenbahntarife im Harze auch das Projekt einer Nebenbahn Harzburger-Anlage-Neubausen mit zu berücksichtigen.

Magdeburg, 16. Sept. Eine förmliche Selbstmordkommission hat jetzt in Magdeburg, Innerhalb einer Woche, unter der Leitung des Oberstaatsanwalts an einem Tage, 66 Verurteilungen wieder zum Selbstmord zu verzeichnen. Ein Arbeiter, 57 Jahre alt, erhängte sich aus Lebensüberdruß, ein junges Mädchen ging aus Sperrmütze ins Wasser. Auffallend ist, daß die Selbstmörder zum größten Teil Arbeiterkinder sind. Die Selbstmörderinnen sind zum größten Teil junge Mädchen. Das Hauptmotiv bei ihnen ist Lebensmüde.

Erfurt, 17. Sept. Bei den Ausschusssitzungen für die allgemeine Ortskrankenkasse Erfurt wurden von den Beteiligten zwei sozialdemokratische und 14 bürgerliche Ausschusssmitglieder, von den Arbeitnehmern 27 sozialdemokratische und 5 bürgerliche Ausschusssmitglieder gewählt.

Nordhausen, 16. Sept. Die Stadtverordneten beschlossen zur Befestigung der Wasserfalle mit die Anlage von Brunnen und die Erhöhung der Sperremauer an der Talferre.

Salzwedel, 16. Sept. Heute vormittag wurde auf dem Wege zwischen den Dörfern Kallahne (Kreis Osterburg) und Badelitz (Kreis Salzwedel) in der Nähe einer Dampfseilbahn die 16jährige verheiratete Leiche einer unbekannten Frauensperson aufgefunden. Der Frau war der Leib und die Brust aufgeschlitzt und die Kehle durchgeschnitten. Der Täter ist unbekannt. Die Gerichtsbescheide zu Stande wurden sofort von dem Jurde b. nachsichtigt. Eine Gerichtskommission traf bald an der Vorstelle ein. Nach den letzten Meldungen soll die Ermordete eine Handelsfrau sein, die in der dortigen Gegend ihr Gewerbe betreibt.

Altenau, 16. Sept. In der letzten Gemeindevorstellung legte die sozialdemokratische Mehrheit des Gemeinderates nach langer Debatte den Beitritt der Stadtgemeinde zum neu zum Thüringer Fortbildungsschulverband ab. Die Kommission behauptet, daß der Verband nur die Interessen des Jungdeutschlandbundes fördert. — Weiter beschloß der Gemeinderat einstimmig, sich im Prinzip für eine Subventionierung des Altemauer Kurtheaters auszusprechen, das vorliegende Gesuch des Hoftheaterdirektors Spicker in Rubelsdorf aber bis zu der Einberufung zurückzustellen. — Wie die Oberpostdirektion Erfurt dem Vorsitzenden des Vereins Thüringer Kraftwagenverkehr, Eitz Altenau, Bürgermeister Schöps, hat mitteilen lassen, ist die Einrichtung der Automobillinie Altenau — Rudolfssee — Schwarzburg für nächstes Jahr bestimmt in Aussicht genommen.

Wetmar, 16. Sept. Der Arbeiter Karl Wächter wurde diese Nacht, als er vor einem Tanzergnügen im Wirtshaus wollte, auf dem Rückwege von mehreren Unbekannten überfallen und durch Wertschele lebensgefährlich verletzt. Er fand im Krankenhaus Aufnahme. In seinen Aufnahmen wird gewartet.

Infall-Gronik.

Magdeburg, 16. Sept. In der Molkenstraße (Alle Neuzeit) ereignete sich heute mittig ein schwerer Unfall. Vor einem Hause hielt ein hiesiger Wagen, dessen Pferde sich, als der Kutscher und ein Arbeiter im Hause zu sein hatten, in Gang setzten. Der

Arbeiter sprang im letzten Augenblick noch auf den Kutschersock, doch war er nicht imstande, den Wagen zum Halten zu bringen, da die Straße starkes Gefälle hatte. Vor dem Hause Nr. 31 lief der Wagen auf den Bürgersteig und erschlug dort zwei Kinder, den fünfjährigen Sohn und die dreijährige Tochter des Arbeiters O. H., die zu Tode gekommen wurden. Eine große Menschenmenge sammelte sich an der Unfallstelle an.

Bernburg, 16. Sept. Unterhalb Elbe geriet ein Kahn, der mit Brettern beladen war, auf den festliegenden Sand, wobei ein großes Loch in den Boden des Fahrzeuges gerissen wurde und dieses sank. Der Verkehr ist solange gesperrt, bis das Fahrzeug abgeleichtet und gehoben werden kann.

Weiskensfeld, 16. Sept. Der Weiskensfelder Hippmann aus Krüßfeld, der von einem Panzerzuge überfahren und schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus gebracht worden war, ist seinen Verletzungen erlegen.

Die Koburger Katastrophe.

13 Tote und vier Schwerverletzte geboren.

Koburg, 16. Sept. Nachdem die Trümmer des eingestürzten Hauses „Am der Mauer“ Nr. 10 weggeräumt sind, erkennt man, daß der Explosionsschlag herom Kellerraum, der vollständig mit Gas angefüllt gewesen sein mußte, um das ganze Gebäude mit einem Schlag in Trümmer zu legen. Jetzt sind alle Leichen geborgen. Es hat sich herausgestellt, daß auch das Kind des Schreiners Bauer, der in dem Schepshausen ein Streichholz angezündet und dadurch die Explosion herbeigeführt hatte, von dem einwirkenden Gas erschlagen worden ist. Die Leiche des Kindes wurde gestern gefunden. Das Kind hatte auf der Straße auf seinen Vater gewartet und wollte wahrscheinlich flüchten, als die Explosion erfolgte; doch wurde es noch von den niederkommenden Trümmern getroffen. Bauer selbst, der mit nur leichten Verletzungen in das Krankenhaus gebracht wurde, wurde noch nicht über die Tragweite der Katastrophe in Kenntnis gesetzt, da man um seinen Verstand fürchtete. Er weiß nicht, daß überhaupt Personen dabei umkamen. Auch glaubt er kein Kind zu Hause.

Die Zahl der Toten beträgt 13, und zwar neun Kinder und vier Erwachsene.

Es handelt sich dabei um den Malermeister Karl Scheps, Frau Anna Scheps geb. Dittler, Schlossermeister Karl Wohlfeld, Frau Bertha Wohlfeld geb. Liebermann, die Kinder Edu, Hermann und Anton Wohlfeld, Alfred Schütz, Charlotte Bedendorf, Alma Bauer, Richard Schmitt, Alfred Alex und Alfred Hüfning.

Im Krankenhaus befinden sich vier Verletzte, nämlich der Schreiner Wilhelm Bauer, ein Kind Emma Wohlfeld, der Holzarbeiter Heinrich Schmitzer und das Kind Gertrud Hüfning. Die Bildung eines Hilfsbataillons ist bereits in die Wege geleitet. Man ist hier geneigt, der Gassehäftigen einen Teil der Schuld aufzugeben, doch erklärt diese kategorisch, daß sie den Hausbewohnern das strengste Interdikt habe, an jenem Sonntagabend im Hause Licht anzubrennen. Der größte Teil der Opfer wird am Donnerstag nachmittag 2 Uhr auf Kollern der Stadt im hiesigen Krematorium durch Feuer befristet.

Der stille See.

Roman von G. Courtis-Mahler.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein tiefes Schweigen entsand. Endlich sagte er ruhig:

„Und wie kamst du zur Kenntnis dieser — dieser Ungelegenheiten?“

„Meine es nur beim rechten Namen — dieses Vertrags. Ich war einmal durch Zufall Zeuge einer Unterredung zwischen Selmann und meinem Vater. Da hörte ich alles mit meinen eigenen Ohren. Und noch mehr. Ich erlaube, daß mein Vater den christlichen Glauben, mich aber durch von Hochbergs hat machen. Erlos mir, was ich dabei empfand. Ich war ohnmächtig, etwas zu unternehmen, was dich wieder in den Besitz der veruntreuten Summe legen konnte. Meinen Vater anfragen und ins Geängnis bringen — das konnte ich nicht. Und sonst hat sich kein Ausweg. Da blieb mir nur das eine — meines Vater Wunsch zu erfüllen und meine Frau zu werden, damit du durch meine Hand zurück erhelltest, was dir genommen wurde.“

So nahm ich deine Werbung an und konnte dir auf diese Frage vermelden, daß ich aus freiem Willen deine Frau werden wollte. Welch heimlicher Zwang auf mich lastete, konnte ich dir nicht verraten. Ich war zu durchdringen von dem Wunsch, geheimes Unrecht zu tun zu machen, daß ich mich dir verlobte, obwohl ich dich nicht liebte und von dir nicht geliebt wurde.“

„Säte ich geahnt, daß mein Vater so bald sterben würde — ich hätte vielleicht unsere Verlobung hinstellen können. Denn konnte ich dir nach seinem Tode zurückgeben, was dir gehörte. So wurde ich deine Frau. — Seit meines Vaters pflüchtem Tod steht es bei mir fest, dir alles zu sagen. Auf den Lebenden mußte ich Rücksicht nehmen — die Rücksicht auf den Toten kann mich nicht bestimmen, dies Leben der Ehe fortzuführen.“

„Ich habe mir alles bedacht und überlegt in diesen Tagen. Als verständige Menschen wollen wir uns das Auseinandergehen erleidigen. Ich werde morgen Hochberg verlassen und mit dem G. e. nach Berlin abreißen. Irigend einem hübschen Orte laßt ich mich nieder. Der Dienerschaft gegenüber kann ich vorläufig als verheiratet gelten — aus Gewandheitsrücksichten. Hochberg bleibt natürlich in meinem Besitz. Nur so bin ich sicher, daß alles unredmähliche Gut wieder in deine Hände zurückkommt. So können wir beide die Wege von uns werfen, die unsere Ehe im Grunde war. — Ich hoffe, du bist mit allem einverstanden.“

„Sie hatte das alles schnell und monoton gesagt, wie etwas Eingelerntes. Nichts berriet ihre innere Dual.

„Nun Rodus befragt von dem allen nur das eine: Sie wollte sich von ihm trennen, weil sie ihn nicht liebte, weil ihr das Leben an seiner Seite ein furchtbares, verhängnisvoller Zwang gewesen war, den sie abhüttelte, sobald es in ihre Macht gegeben.“

Diese Gewisheit erfüllte ihn mit heiligem Schmerz. Ein Gefühl dumpfer Qual presste ihm tief Herz zusammen. Er machte sich Vorwürfe, daß er die Zeit, die sie ihm anvertraut, nicht genügend ausgenutzt hatte, um ihre Liebe zu erringen. Nun er erkannte, was sie ihm geworden, wie sie ihm still und fest ins Herz gewachsen war, wollte sie von ihm gehen. Er erkannte aber auch, daß ihre Ehe eine Dual für sie gewesen war, und daß er sie nicht halten durfte, wenn sie nicht freiwillig blieb. Das Zusammenleben mit ihm mußte ihr ein hieles, kaltes, kaltes Leben gewesen sein, weil sie ihn nicht liebte. Und auch er hatte sie nicht geliebt — bis ihm vor kurzem die Augen über ihren Wert aufgegangen waren. Ach, wenn er sie doch halten dürfte!

Langsam wie aus tiefem Sinnen heraus sagte er:

„Der heutige Tag bringt mir viel Überlegungen. Ich kann mich nicht so schnell hinstellen. Jedenfalls habe ich dir viel abzurufen, Ruth. Ich habe dich vollständig verkannt. Freilich — du hast es mir auch sehr schwer gemacht, dich zu erkennen. Ich hätte dich lange Zeit für unbedeutend, allezeitig und feierlos — bis mir endlich die Augen aufgingen. Verzeihe mir, wenn ich dich je getränkt habe durch mein Verhalten.“

„Ich habe dir nicht zu verzeihen — du warst stets ritterlich und wohlwollend für mich. Und du wirst mir auch jetzt in dieser kritischen Lage deine Güte beweisen.“

„Aber ich dich ungehindert gehen lasse?“ fragte er gepreht.

„Ja. Eine weitere Gemeinschaft zwischen uns ist unmöglich nach diesem.“

„Er sah vor sich hin.“

„Du hast mich nie geliebt und wirst mich niemals lieben lernen?“

„Sie fühlte, wie ihr das Blut ins Gesicht trieb. Deshalb erwiderte sie doppelt scharf: „Nein. — Ich habe mir Mühe gegeben, dich lieben zu lernen, als ich dein Weib wurde. Aber die Liebe stirbt an Zwang.“

„Er sah sie trübte an.“

„Die Liebe stirbt am Zwang. — So lautet es in einem deiner Bücher, in dem du unsere Geschichte schriebst. Vorabend hast du das Ende erzählt. Da der Grund, der dich an mich gebunden, bittäufig wurde, löst du dich von mir. Die Liebe stirbt am Zwang. — Du hast recht. Sie muß von selber kommen, heimlich auf leisen Sohlen. Und wenn wir die Augen aufschlagen, um sie zu erkennen, sind wir gebunden von dem hellen Licht, welches sie aus-

strahlt, und verdammt sie nicht gleich zu erschaffen. Wir sind blind und taub — bis wir sie erkennen mit allen Sinnen, die sie uns offenbart. Manchmal ist es dann zu spät.“

Ruth hatte sich zurückgelehnt. Sie wünschte lehnlich, daß diese Unterhaltung zu Ende sein möchte, damit sie in der Einamkeit den Schmerz ausstoßen lassen könnte, der ihr die Seele fast erdrückte.

Nach einer Weile fuhr Hans Rodus aus schmerzlichen Sinnen empor und sprach sich zu einer letzten Miene. Als wenn es sich um ein Geschäft handelte, so mußten sie ihre Verbindung lösen.

„Deinen Wunsch nach Befreiung kann ich ermaßen. Was ich dabei empfinde, darf nicht in Betracht kommen. Ich will dich nicht halten gegen deinen Willen. Du bist frei, sobald du es wünschst. Was du über Hochberg laßt — ich weiß nicht, wie ich mich dazu verhalten soll. Zugegeben, dein Vater hat mich übertrieben; wie soll man jetzt herausfinden, in welcher Weise. Ich soll Hochberg als mein Eigentum behalten — so willst du es — ich kann das nicht annehmen ohne Weiteres.“

Ruth sah mit bangen unruhigen Augen zu ihm hinüber. Sie richtete sich auf und beugte sich vor.

„Du mußt — Hans Rodus — ich appelliere an deine Ritterlichkeit. Soll mein Opfer umsonst gewesen sein? Ich habe mich nicht begeben, deine Frau zu werden, weil ich es als Notwendigkeit empfand, dir dein Eigentum zurückzugeben. Du darfst dich nicht weigern, es anzunehmen. Wenn ich dir, solange wir uns kennen, auch nur eine Spur von Achtung oder Sympathie einbringen habe, so laß mich nicht vergeblich bitten. Nimm an, was ich dir heute in unigen Worten, meines Vaters Schuld zu sühnen. Es soll mir ein Zeichen sein, daß du mir und ihm großherzig verzeihst.“

„Sie sagte es in leidenschaftlichen Erregung. Zum erstenmal sah er sie anders als ruhig und beherrschend. Und sie sah schon aus mit diesem belebten, erregten Ausdruck. Doppelt hart war es ihm, sie zu verlieren.“

„Er sprang auf und trat an das Fenster. Draußen war die Sonne im Untergehen. Sie war die letzten glühenden Strahlen durch die Bäume und tauchte den Himmel in glühendes Licht. Vorn im Park unter den Bäumen lagerten schon die Schatten der beginnenden Dämmerung. Endlich wandte er sich um. Sein Gesicht war bleich und abgepaunt wie nach einem schweren Kampf. Er hielt es im Schatten und sah nach ihr hinüber, die vom Widerschein der goldroten Welt beleuchtet war. Wie schon sie ihm erkrankt mit dem bang und erwartungsvollen aufschlagenden Augen, mit den bebenden, leise geschloffenen Lippen. Er seufzte tief auf.“

(Fortsetzung folgt.)

Merseburg und Umgegend.

17. September.
** Rückkehr aus dem Manöver. Die Manöver des 4. Armeekorps erreichten heute, Mittwoch, mit einem Korpsmanöver gegen markierten Feind ihr Ende. Die Truppen kehren darauf sofort mit Sonderzügen in ihre Stammposten zurück. Die heilige Garnison, das 2. Bataillon des Jäger-Regiments Nr. 36, trifft 10,35 Uhr abends hier ein und zwar erfolgt die Ausladung auf dem Güterbahnhof, von wo dann der Marsch nach der Kaserne erfolgt. Die alten Mannschaften werden am Freitag den 19. September zur Kaserne entlassen.

** Der Bürger-Verein für städtische Interessen hat für Donnerstag abend im „Licht“ eine öffentliche Versammlung einberufen, die sich mit den Umständen bei der Veroranung unserer Stadt mit Elektrizität beschäftigen soll. Wir machen die Bürgererschaft hierauf besonders aufmerksam und fordern alle Einwohner und Interessenten auch an dieser Stelle auf, die Versammlung zu besuchen; namentlich soll gegen die beispiellose Verunstaltung unserer Stadt durch die Massenenergie Verwahrung eingelegt werden.

** In einer Geschäftskasse eines benachbarten Hofes entfiel in der Nacht zum Montag ein Heberet, wobei die nicht mehr ganz näheren Beteiligten den Streich durch Hin- und Herhören austragen wollten. Hierbei stürzte ein junger Mann berat vor den Ofen, daß ihm der Griff der Zentur in das Auge drang und eine ziemlich schwere Verletzung verursachte. Der Mann mußte sofort den Arzt in Merseburg aufsuchen. Wie verlautet, soll das Augenlicht des verletzten Auges nicht gefährdet sein.

** Einbruchsdiebstähle wurden hier in vergangener Nacht allein an drei verschiedenen Orten verübt. Im Grundstück „Neufußberg“ erbeuteten die Einbrecher 360 Mtl. Bargeld und eine goldene Uhr. Der Einbruch in die Restauration dort ergab dagegen keine Beute. Auch in Wilsdorf brannte in der Brettelstraße fliegen Diebe ein, doch fand sich auch hier kein Geld. Denn auf dieses hatten es die Einbrecher nur abgesehen; alles andere ließen sie unberührt. Die Polizei wurde sofort in Kenntnis gesetzt, doch blieben alle Nachforschungen trotz Hilfefestung durch Polizeihunde ergebnislos.

Hundertjährige Merseburger Reminiscenzen.

18. September 1813.
Am 29. April 1813 war, wie in den hiesigen Blättern berichtet, die von den gegen Napoleon verbündeten Preußen und Russen bestritten Schlacht bei Merseburg nach schwerem Kampf von den Franzosen erzwungen worden. Bald darauf, am 2. Mai 1813, war die blutige Schlacht bei Großgörschen im Hochstift Merseburg.

Von diesen blutigen Kämpfen her war in Merseburg eine große Menge verwundeter und kranker Krieger untergebracht und ihre Zahl wuchs bedeutend, als nach den Schlachten bei Dresden am 26. und 27. August 1813 und bei Dennewitz am 6. September 1813 weitere Transporte von Verwundeten und Gefangenen in Merseburg eintrafen. Die Domkirche und der Kreuzgang, die Domschule, die Heilbahn, der Schloßgarten-Kaullon, das Dombrauhaus (Rechnungs-Gebäude), der Wilschergarten-Saal, ein in Südens-Weinberg (Krankenbau) erbautes Schuppen waren zu Lazaretten eingerichtet und überfüllt.

Mit banger Sorge sah man der Zukunft entgegen. Die gewöhnliche Tagesfrage der sich ängstlich zusammenfindenden Freunde und Nachbarn war: Wie lange wird dieser Zustand dauern, und wird ihn wohl ein jeder aushalten können? Aber drohte das Kriegsgemümel näher zu kommen, und kam.

Sonabend den 18. September 1813 früh verbreitete sich plözlich die Kunde, daß feindliche Truppen sich der Stadt Merseburg nähern, wolle sie eine kleine französische Besatzung war. Sogleich war der Wochenmarktversteig gestrichelt. Die Kaufleute eilten ihrer Heimat zu und die einheimischen Verkäufer räumten schleunigst ihre Stände in irischem Gedächtnis an das Kriegsgemümel vor eitlichen Monaten am 29. April 1813.

Die herannahenden Truppen waren ein Streifkorps Obersteiger, Preußen und Russen unter Generalleutnant von Thielemann, aus Kavallerie und reitender Artillerie bestehend, gegen 1500 Mann. Die Preußen fanden unter dem Befehl des Prinzen Siron von Kurland, es waren sächsische Jülarer und sächsische National-Kavallerie. Die Obersteiger waren Jülarer und Chevauxlegers. Die Russen waren drei Regimente Kosaken und zwei Kanonen bündiger reitender Artillerie unter Oberst Orloff. Rechnungsrat Hofmann (7 21. Januar 1813) berichtet in seinen Merseburger Kriegserinnerungen über diesen Gescheh: Die Wettermale, die am 11. September 1813 nach mehrstündigem Kampf die Stadt Weihenfels erobert und einen nach Leipzig bestimmten großen Mehl- und Munitionstransport genommen hatte, war es, die am 16. September 1813 gegen 10 Uhr morgens auf der Höhe bei Aßersleben vernichtet also auf dem Gelände des jetzigen Grotzerplatzes und dessen Umgebung, Aufstellung nahm.

In Merseburg war außer der großen Zahl Verwundeter und Kranker nur ein kleines Kommando Franzosen, das einem auf dem Domplatz aufgestellten Wapenpark, gefüllt mit verschiedenem Proviand, ferner Feldschmieden, Feldbäckereien usw. zur Bedeckung anwesenden französischen Kommando wurden die als Retonalesenten anwesenden französischen Soldaten jeder Truppengattung einerseits, wodurch es eine Streifkraft von einigen hundert Mann mit etwas Kavallerie war.

Die Mannschaften wurden zur Verteidigung der Stadt, deren Tore geschlossen waren, nach dem Sitz- und Gott-hardtort dirigiert. Von der geringen Truppenganzl war eine wirksame Verteidigung nicht zu erwarten. Doch führten die Unterhandlungen zu keinem Ergebnis und so erfolgte alsbald der Angriff. Das Geschick, in dem es einige Tote und Verwundete gab, wurde in der Haupt-straße durch die domische Artillerie geführt.

Merseburg ward also von den russischen Kanonen beschoßen. Beim Kanonenrohr flüchteten die Einwohner in die Häuser und schlossen Tür und Riegel. Nicht lange aber blieben sie dort. Die Sturmglode ertönte! Die Feindschützen in der jetzigen Zeitstraße und die Bäckerschmieden in der jetzigen Karstraße und die dort befindlichen Truppen waren in Brand geschossen worden. Die zu Hilfe eilenden Bürger wurden zurückgewiesen, und so lassen die bestimmten Befehle ihre mit dem letzten Entschloß erfüllten Scheunen und ihre Trümpfen einen Raub der Flammen werden.

Der Graf von Brühl, in dessen Haule, Domstraße 4, (das jetzige Landratsbureau) der französische Kommandant wohnte, vermittelte Interesse der Stadt zwischen diesem und General von Thielemann eine Kapitulation, die dem Kampf ein Ende machte.

Während der Zeit hatte die französische Besatzung, indem sie sich nicht halten konnte, die Wagenburg auf dem Domplatz preisgegeben. Sogleich wurden die großen und kleinen Proviandwagen, Feldschmieden, Ambosse, Haden, Schuppen, gefüllte Reis-, Brot- und Saffersäcke als gute Beute von hiesigen Leuten nach allen Gegenden der Stadt verschleppt.

Gegen 2 Uhr, nach anderer Nachricht bereits um 11 Uhr vormittags, wurde die Stadt übergeben, und die Türen und Käden öffneten sich wieder. Als bald rückten die verbündeten Truppen ein. Bei der Wagnardie befand sich ein Kosak, dem ein langer roter Bart die allgemeine Bewunderung der Zuschauer erregte. Bald folgte Generalleutnant von Thielemann mit seinem Stab an der Spitze von Abteilungen der verschiedenen Truppengattungen, und ritt nach dem Schloß.

Der Kommandeur der preussischen Abteilung der verbündeten Truppen, Generalmajor Prinz Siron von Kurland, im Kampfe verwundet, nach in das Haus des Dompropst von Hölleufer gebracht und hier bis zur Genesung. Nachkommen vom Dompropst von Hölleufer, der zu den Gründern des Gustav Adolf-Vereins gehört, sind noch heute in Merseburg vorhanden.

Die eingedrungenen Truppen machten durch ihr Betragen auf die Merseburger einen sehr guten Eindruck und so sah man allerley Gesichter nachlässig vorberücken, um den Gassen einen Beweis ihrer Aufmunterung zu geben. Waren es doch in der Hauptstraße deutsche Soldaten, deutsche Brüder, mit denen man sich verständigen konnte.

Die französische Besatzung der Stadt geriet in Kriegsgesellschaft und mußte die Waffen abgeben. Ein großer Teil der Hüften und in den heutigen Tag. Eine Merseburgerin erzählte mir kürzlich, daß in dortiger Gegend ein jülicher einen alten silbernen Becher mit dem Bild des Merseburger Schloßes aus der Saale gefischt habe. Es liegen also dort auch noch andere Schätze.

Die von jenen deutschen Einwohnern weggeschafften Wagen usw. mußten laut Befehl auf dem Domplatz abgeliefert werden. Daß sich hierbei nicht dieselbe Tätigkeit entfaltete wie beim Wegholen, wurde mehrfach bemerkt; namentlich erregte die mühsame Arbeit derer, die einen großen Wagen wieder herbeiführten oder unter der Last eines Mannes schleppten, die Schadenfreude anderer.

Gegen 5 Uhr wurde den Bürgern das Recht wieder demselben ein schrittweises Stadtbefahren gestattet. Dem Befehl beigefügte Alternative gestattete kein langes Besinnen. Aus allen Häusern eilten die Neumärker mit allerlei Hartwerkzeugen herzu, gegen 7 Uhr war das erste Loch der Brücke vom Neumarkt nach der Stadt zu eingegraben. Bei der überhasteten Arbeit blühten drei Menschen das Leben ein, während mehrere andere, darunter auch Neugierige, durch Wurzeln in den Saalestrom mehr oder weniger behaftigt wurden.

Während die Neumarktsbrücke (damals Dachbrücke genannt) unpassierbar gemacht worden war, verließ Generalleutnant von Thielemann die Stadt und sammelte sein Korps vor dem Gottshardtort auf einem Felde, wo es gegen 8 Uhr abends in der Richtung nach Naumburg zu abmarschirte. Nur etwa 500 Mann blieben zurück, um die noch zurückgebliebenen Franzosen zu sammeln, mit denen sie alsdann ebenfalls abrückten.

Schon am nächsten Morgen kam eine neue französische Besatzung nach Merseburg. Am 19. Septbr. 1813 nachmittags 2 Uhr rückte das 64. französische Infanterie-Regiment in Merseburg ein. Sogleich wurde von demselben die Neumarktsbrücke durch einen hölzernen Aufbau wieder gang- und fahrbar gemacht und mit einem Marktkommando besetzt. Am Schluß des Tages ward auch das Schloß und die Dombauze in Verteidigungszustand gesetzt. Das Regiment blieb in Merseburg, bis es im Oktober zu dem großen Entscheidungsschlacht bei Leipzig abrückte.

Die Geschichte des Generals von Thielemann ist charakteristisch für die damaligen Verhältnisse. Als sächsischer Landesoberbefehliger griff er, gegen Napoleon kämpfend, die seinem König gebührende Ehrfurcht Merseburg an, während er noch wenige Monate vorher als sächsischer General für Napoleon gekämpft hatte. Geboren im Jahre 1765 in Dresden, wo sein Vater Oberbergrat war, trat er in sächsische Militärdienste und führte als Generalleutnant im Feldzuge 1812 gegen Rußland die sächsische Kürassierbrigade, mit der er sich in der Schlacht bei Borodino an dem Moskwa auszeichnete. Als erste Kolonne des großen Kavallerietropes erklärte er mit seinen Kürassieren die „das Palladium des russischen Reiches“. Infolge der glänzenden Waffenthat gelang es ihm dann fast immer im Gefolge des Kaisers Napoleon.

König Friedrich Wilhelm III. Aufzug. In mein Volk und die beglückte Erhebung gegen die Gewaltthätigkeit Napoleons im Frühjahr 1813 machte auch auf Generalleutnant von Thielemann den tiefsten Eindruck. Nachdem er als Kommandant der Festung Torgau Gelegenheit gefunden hatte, sein Kommando in ehrenvoller Weise niederzulegen, erbat er beim König Friedrich August von Sachsen seine Entlassung aus dem sächsischen Militärdienst und ging zu den Verbündeten über. Er trat zunächst in russischen und dann in preussischen Dienst, in dem er sich als Kommandeur des 3. Korps in der Schlacht bei Waterloo auszeichnete. Im Jahre 1824 starb er als kommandierender General in Koblenz. Schwidert.

§ Aus dem Kreise, 16. Sept. In letzter Zeit sind in verschiedenen Dörfern unseres Kreises Diebstähle verübt worden. So in Wündorf, Kößin und anderen Orten in der Nähe der Kreisstadt. Es wird empfohlen, die Diebstähle möglichst sofort der Gendarmerei zu melden,

damit die Verfolgung der Spur durch Polizeihunde, die sich bisher gut bewährt haben, vorgenommen werden kann. § Lauchstedt, 16. Sept. Der neuerbaute Stall des Gastwirts B. stürzte plötzlich ein und begrub drei darin befindlichen Schweine unter sich, eins blieb tot, zwei aber konnten gerettet werden. Der Umstand, daß der Stall mit Torfstößen belastet war, dürfte seinen Einfluß veranlassen haben.

* Burgliefen a. u. 16. Sept. In der Nacht zum Montag wurde hier beim Landwirth D. P. H. e. n. g. b. r. o. s. ch. e. n. Die Diebe nahmen Wirtswaaren, Speck, Jagarren usw. im Werte von ca. 125 Mtl. mit. Die Gendarmerei wurde sofort benachrichtigt und nahm die Verfolgung der Diebe auf, indem die Spur durch Polizeihunde verfolgt wurde. Diese führte nach Döllnitz. Am nächsten Tage konnten die Verdächtigen des Diebstahls überführt werden, da sich bei der Hausdurchsuchung ein Teil des geraubten Gutes fand. Als Diebe wurden ermittelt die Arbeiter L. e. h. m. a. n. n. genannt Koch und S. c. h. o. l. s., beide aus Döllnitz. Die Ermittlungen werden fortgesetzt, da anscheinend noch mehr Personen an dem Diebstahl beteiligt sind.

Bunnenfest in Dürrenberg.

Am Verlauf des Festes ist keine Veränderung vorgenommen worden, wozu eigentlich die Tatsache hätte veranlassen können, daß jetzt von 160 Jahren in einer Tiefe von 223 Metern die Quelle erbohrt worden ist, von der über Dürrenberg und zahllose Kranke so reichlich Segen ausgeht. Der Mann, dem das gelang, hieß B. o. r. t. a. c. h. e. n. ein Name, wie er nicht bezeichnend sein kann. Zeigt er nicht eine gewisse Klangerwartung mit seinen Werten dem Bohrvorgang und war er nicht wie eine Prophezeiung? Gewiß, als der Mann die Quelle erbohrt hatte, da hat er gelacht und darum ist der 15. September ein Freudentag. Am Sonnabend begann das Fest mit der öffentlichen Solmsung, wobei Neulingen ein Kränz aus der Quelle erobert wird. Solmsungsfestlichkeiten sind seit der Karussells waren. Der „Krentopf“, wie der Berliner sagt, oder der „Nichtspielplatz“, wie es der Berliner nennt, löste viele Neugierige. Die „vornehme Sportwelt“ traf sich im „S. i. p. p. o. r. o. m.“ Nicht minder verheißungsvoll scheinend oder angeblich spannungsvoll waren die Mitteilungen der Buben, unter denen diesmal nicht wenige anwesend waren. Wer das Grotzen lernen wollte, ging in Wöllnitz (nicht zu verwechseln mit „Mellin“) Zauberschaubühnen mit dem „Original-Grotzen“ und „Grotzenerschreibern“, darunter auch mit dem „Kraut“ in den „Höllentrüben“. Es war scharf und doch im Stande, von dem Wege des Grotzen abzuhelfen. In einem anderen Zeite zeigte ein Mann mit einem Sechund keine Kräfte, ohne jedoch an seine Kollegen im Berliner Wintergarten heranzutreten, die 1/2 Minute unter Wasser blieben, was nicht ein leichtere Art los sein wollte. Letztere lag ein Paar, das leichtere Art los drehte das Glühstück und warf mit Augen nach Flüssen mit gar verlockend aussehendem nassem oder trockenem Inhalt, oder er konnte seine Gefährlichkeit in anderen zeigen. Mit der Menge sorgten zahlreiche Kinder, die Dürrenberg, Dürrenberg, in denen 3. J. auch Obdienen und damit auch die Grotzenamen nicht zu kurz kämen. Einmalone verhaftet (mit 4) wurde. Der mühsamsten Erregung aber dienten in der umliegenden Wäldchen Sänger und Sänginnen, deren einige aus Wien und sogar vom Deutschen Theater in Berlin stammten. Es war also reichlich für alles gesorgt. Bloß Geld mußte man haben. Eine besondere Überraschung war, daß die lange ersehnte und oft verheißene S. a. l. l. i. e. aus dem Reich des Gedankens in das der Wirklichkeit getreten war. Man konnte trockenem Rasen über die Saale gehen, ein Genuß, der im nächsten Jahr dauern werden soll. Der Bau beendet und wenn der Mann im einzelnen ausgearbeitet sein wird, werden Provinz- und Kreis hofen durch rasche Arbeit machen. Das ungläubliche wird also Ereignis und man sieht, daß doch noch alle Tage Wunder geschehen. Am. S. o. u. n. t. a. g. b. lies die Werkstätte fromme Klänge in die frische Morgenluft und nach Gelang Pastor Hecht in seiner frischen und erischen Art die Festpredigt hielt. Nach Aufheben der Kirche wurden die vertriebenen Ghena-Ausziehenden bekannt gegeben, die Vorarbeiten verließen und dem Bergbaupräsidenten Scharf die Festrede gehalten, die sich an die Jahrbuchverleiher und das Publikum des obersten Bergberns anhielt und mit einem dreitägigen Baura auf ihn durtta auf ihn durtta auf ihn durtta in höhere Arbeitertätigkeiten verbandt worden waren, erfolgte die Enthüllung des B. o. r. t. a. c. h. e. n. s. u. d. d. Oberbergrat S. i. l. g. e. l. d. e. r. in seiner Rede die Bedeutung Vorlachs für Dürrenberg und die Entwicklung unserer Stadt hervorhob. Der Brunnen ist ebenfalls auf einer künstlich ausgehobenen Wand, aus der ein Wassertrahl in ein Becken läuft, das Bild Vorlachs, so wie das sächsische und preussische Wapen. Am Brunnenboden nennt eine Inschrift die Namen der Spender des Bauwertes. Das Grotzen ist eine große Zierde unseres Platzes gegen den verdorrten Mann, ohne den Dürrenberg heute nicht existierte und die anderen Dörfer wohl nichts von ihrem jetzigen Wohlstand besitzen.

Mücheln und Umgebung.

17. September.
§ Neumarkt, 16. Sept. Der auf der Grube Pfannenball beschäftigte Bergmann Paul Vanagner hatte das Unglück, in die glühende Höhe zu fallen, wobei er sich schwer verletzte.

§ Dürrenberg, 16. Sept. Dem Jah-N-Museum wurden vom Vorhiesigen der Deutschen Turnerzeitung Geh. Kommissar Dr. G. s. h. folgende Gegenstände überwiehen: ein silbernes, inwendig vergoldetes Doppelhohlfuß mit altemodernen Verzierung und Aufsätzen, der Deutschen Turnerzeitung von dänischen Turnern gemietet; eine Duelle, der Deutschen Turnerzeitung von belgischen Turnern zum Leipziger Turnfeste gemietet; eine Plakette mit dem Doppelbildnis des Turnerzeitungs-Jahns und des Vorhiesigen von Göt., gemietet den Siegern des Leipziger Turnfestes von den Herren und Frauen und Turnern der Leipziger Turnerzeitung und des Leipziger Schladitzgottes; ein Bild

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Zwangsvorsteigerung.

Am Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Rahmsitz belegen, im Grundbuche von Rahmsitz Blatt 259 zur Zeit der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerkes auf den Namen des Gehilfen Hermann Härtel zu Rahmsitz eingetragen Grundstücke:

1. Neuanstellung Nr. 88, bebauter Hofraum 2 a 61 qm, Kartenblatt 4, Parzelle 7, mit einem Gebäudeteil, Nutzungswert von 108 M., Gebäudeteilwert Nr. 88.
2. Kartenblatt 5, Parzelle 206/3, vom Blatt 24, 53 a 45 qm, mit einem Gebäudeteil, Nutzungswert von 942 M., Grundteilmutterrolle Nr. 82.

am 18. Oktober 1913 nachmittags 1 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht im Dammsitz in Rahmsitz versteigert werden.
Merseburg, den 20. Aug. 1913.
Königliches Amtsgericht.

Nachdem uns auf die Baustellen des alten Gasanfangsgrundstücks insbesondere auf die Bausteile Ede Wohnhof und Dammsitz mehrfach Angebote gemacht worden sind, bitten wir es für gut zu achten, nur unterbreitung der einzelnen Bausteile zum Verkauf auszubieten. Der Plan liegt im Zimmer des Stadtkleiers, Rathaus 2. Geschos, zu jedermanns Einsicht aus.

Wir fordern daher Interessenten auf, uns Gebote bis zum 22. September d. J., nachmittags 4 Uhr einzureichen.

Merseburg, den 13. Sept. 1913.
Der Magistrat.

Bestimmmachung.

Gebäude wird sofort, spätestens zum 1. Oktober 1913 ein gewandter junger Schreiber mit guter Handschrift, Kenntnis der Schreibmaschine und Stenographie erwünscht.
Bewerberinnen sind zu richten an den Magistrat der Stadt Merseburg.

Merseburg, den 15. Sept. 1913.
Der Magistrat.

Die Anmeldung der in der Zeit vom 1. April 1913 bis 30. September 1913 eingegangenen oder abgeschlossenen Grundbesitz nach § 4 der Grundbesitzverordnung vom 22. Dezember 1904 bis spätestens den 8. Oktober dieses Jahres im Polizeibureau während der Dienststunden von 8-11 Uhr vormittags zu erfolgen. Die Freistellung hat die Verpfändung zur Fortentwicklung der vollen Steuer für das nächste Halbjahr zur Folge.

Merseburg, den 15. Sept. 1913.
Die Polizeiverwaltung.

Ausschreibung.

Die Ausführung der Malerarbeiten für den Umbau des Rathesgebäudes hierseits soll an leistungsfähige Handwerker in 1 Lose vergeben werden.

Es behält sich jedoch der Magistrat ausdrücklich vor, einzelne Positionen des vorgenannten Loses nicht ausführen zu lassen.

Die Bedingungen-Unterlagen liegen im Bauureau der Baudeputation zur Einsicht aus und können daselbst gegen Zahlung von 1,00 M. entnommen werden.

Die Angebote, für deren Ausführung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, porto- und betriebsfrei bis zum

Freitag den 19. d. M. mitt. 12 Uhr der unterzeichnet. Baudeputation einzureichen, woselbst zu dieser Zeit in deren Sitzungszimmer die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber bzw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird.

Die Entscheidung über den Zuschlag erfolgt bestimmt innerhalb 14 Tagen.

Ver spät eingegangene und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, 18. Septbr. 1913.
Die Baudeputation.

Für die vielen wohlthunenden Beweise inniger Teilnahme beim Heimzuge unseres teuren Entschlafenen sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank vor allem seinem hochverehrten Chef und seinen Mitarbeitern für das letzte Geleit.

Merseburg, den 16. September 1913.

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen:

Frau verw. Zaumssil.

Freiwillige Auktion.

Sonnabend den 20. Sept. d. J. findet von vormittags 9 Uhr an im Grundstück Neuhäuser Wäldle der Verkauf einer größeren Partie

Brenn- u. Rauhholz

sowie einer Partie alter Eichen, Kiefer und Buchenholz öffentlich versteigert unter den Bedingungen bekannt zu gebenden Bedingungen statt. Im Auftrag des Veräugers

Albert Franke, Auktionator.

Größere Wohnung

sofort zu vermieten. Neumarkt 42, im Laden.

Weissenfeller Straße 59

wegzugs halber 2. Etage sofort oder später zu vermieten.

Kleine Wohnung

sofort zu vermieten. Gassestr. 5.

Freundliche Wohnung

von fünf Zimmern und Zubehör (ev. mit Verdeckel) per 1. Januar 1914 zu vermieten. Reichstr. 11. Adresse unter N 6 in der Exp. des Correspondent abzugeben.

Eine Wohnung

in der 1. Etage an einzelne, ruhige Person zu vermieten. Sofort oder später zu beziehen. Gützhardsstr. 17.

Gebäude zum 1. 10.

in der Nähe der Kaserne eine Wohnung, ummöblert, 2 Zimmer und Küche, ein Stall für 2 Pferde, Wagenremise und Vorküchenschlaf. Hauptn. Händeln, Quedlinburg.

Wohnung von 8-9 Zimmern

zum 1. 10. d. J. oder 1. 1. 14. geacht. Dörten abzugeben. Gesfahrstr. 8, Gartenrobbauung.

Für finden losen Haushalt zum

1. 1. 14 eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern geacht. Dörten unter V Z an die Exp. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer

an vermieten Weissenfeller Str. 27.

Die von Herrn Lehmann (Gade)

angegebene möblierte Wohnung mit Vorküchenschlaf, Nähe Karls-Kaserne, ist zum 1. Okt. zu verm. Bernburg, Steinstr. 21, part.

Freundl. Schlafstelle

an vermieten Schmale Straße 21.

Freundl. Schlafstelle

an vermieten Seigrube 35, dt

Unsere Berichtsrain Nr. 4 gelegene



Villa

ist zu verkaufen. Reflektanten wollen sich mit uns in Verbindung setzen.

Gebr. Dietrich,

Königsstraße.

Eislerwerkzeug,

tabellelos erhalten, wegen Aufgabe des Geschäftes billig zu verkaufen. Karl Böndel, Rohmarkt 4.

Kontorschrank u. großer Arbeitstisch

welche Str. 14, part.

Neuer 2tür. Kleiderhaken,

laziert, billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Wegzugs halber mehrere Möbel

und nachmittags von 2 bis 3 Uhr zu verkaufen. Kraußtr. 12, 1. Et. 1

Ein Schneidertisch

ist zu verk. Bagwerkstr. 1, 1. Etg.

Einfacher Schreibtisch

für Schüler passend, zu verkaufen. Mühlberg 1

Ruß. gefr. gut erhaltener

Wahrscheinlich mit Marmorplatte preiswert zu verkaufen. Weiße Mauer 24, part.

Drillmaschinen:

2 Rimmermannsche Drills 8 Fuß Øßel und 1 Bergdrillmaschine im besten Zustande, preiswert zu verkaufen bei

Werkb. Reinhold, Vd. Lauchstedt.

8 Stück

Abfahrfertig

sind zu verkaufen. Daszig 17.

Eine junge Schweizer Biene

zu verk. Schönew. Gutsdänker 2.

3 gute ältere Arbeitspferde

u. 1 belagtes Arbeitspferd stehen sofort billig zum Verkauf. Galtshof goldner Reine

Eine Kuh mit Kalb

zu verkaufen. Fr. Dyne, Wegwitz.

Or Fohlen

Roggen-Spreue

Gersten-Weizen-

gesund und trocken, abzugeben. Rich. Klauß, Weissenfeller Str.

Leere 1. und 2. Weinflaschen

(Brünnenschläuche keine Verwenden) lauft. Müllers Hotel

Größere Posten harte

Pflaumen

taugt täglich für 3 Mk. per Str. Anton Häring, Weiße Mauer 10.

Pflaumen

zum Mustochen sofort lieferbar, lauft in größeren Posten und erbt 4 Angedote mit Preis 3 A. Stüber, Gerbetta Bahnhof

Feinst. Musgewürz

eigener Mahlung, hergestellt aus den besten Gewürzen, empfiehlt. Walther Bergmann, Grob-Kaffee-Rösterer.

Prima Export-Apfelwein,

vom Joh. a Liter 85 Pf., vom 10 Liter a Liter 82 Pf., empfiehlt. Walther Bergmann, Grob-Kaffee-Rösterer.

Süßchen Sennelhonig

(im ganzen und einzeln). Fischerstraße 22, 1.

Wändernagen zur

Vollzeiterordnung betr. den **Betrieb mit Mineralölen** hält vorrätig. Buchdruckerei Zg. Röbner.

Manufaktur für Tapezierer billiger

Jeder Posten wird abgegeben

Merseburger Correspondent

Fahrrad-Zubehör

Mäntel, Kettenschläuche, Glöckchen, Laternen, Pedale, Patisiocken, Fußstapfen in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Perm. Haar sen., Markt 3.

Stempelpissen m. Jaloustedeckel

Metall-u. Kautschukstempel, im Besonderen und Frises, Patisiocken, Slegelmarken etc. liefert. Heint. Hessler, MERSEBURG, Kirchstr. 7.

Sanitätschilder in allen Größen.

Die Schläger der Mode

a. h. das Necessaire, Kleidamate, Begehrt das man leicht und preiswert nachschneiden mit Hilfe der Favorit-Schneitte. Man bezohle das neueste Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf.) von Marie Müller Nachf., M. Merker u. H. Sachse, Große Auswahl in Sammeten, Seidenstoffen, Blacern und Chiffons.

Unverwundlich Linoleum durch Gummil-Politur

In Merseburg in folg. Drogerien: Hera. Weniger, Neumarkt-Drog. Rich. Ruppert, Central-Drog. Wih. Riestich, Adler-Drogerie.

Starke Gebirgs-Leiter-Wagen

in besonders stohler Bauart empfiehlt billigst.

Otto Bretschneider.

6 Proz. Rab. gegen Barzahlung.

Defen und Herde, gußeiserne Kessel

empfiehlt Hermann Müller, Schmale Str. 19, Klempner u. Eisenhandlung.

Einmache- u. Mustöpfe

sind eingetroffen. W. Haumann, Ziefer Keller.

Wann zu empfehlen ist Jader's Patent-Medizinal-Säfte

gegen unreine Haut, Mitesser, Pickel, Anötchen, Ruffeln ufm. Spezialarzt Dr. W. a. St. 60 Pf. (15% ig) u. 1,50 Mk. (85% ig, härteste Form). Dazu Judooh-Creme (a 50 u. 75 Pf. zc.). Bei W. Riestich, A. Riege und A. Ruppert, Drogerien.

General-Versammlung

findet umständehalber erst am Donnerstag, 25. d. M. statt. Das Direktorium.

Bergschenke Wegwitz.

Sonntag den 21. September, von nachmittags 4 Uhr an.

Jugendball.

Zur Aufführung kommt: „Die Talent-Probe in der Riege“. Hierzu laden freundlich ein Die jungen Mädchen. Fr. Dyne.

Frauenleiden

1. Frau. Magenkatarrh sehr merkwürdige Heilung geleistet, die Schmerzen und Schärfe in völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderkur. Dieselbe wirkt vor allem längend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Säfte. Setzt ich Ihren Markprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklicher Weise quälten, befreit. Frau R. A. W. Witzl, warm empf. N. 65 u. 95 Pf. bei A. Ruppert, W. Riestich und A. Riege, Drogerien. Herren mit trockenem, irpödem, dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz und

Saarschinn

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haars empf.: 1. Waschen 1 malig, Waschen des Haars mit Jader's Spezial-Präparat Shampoo (Bot. 20 Pf.), daneben möglichst oft, kräftiges Einreiben des Saarsköbels mit Jader's Original-Präparat-Saarswasser (Fl. 1,25 u. 2,50 M.), alsdann gründliches Waschen der Haare mit Jader's Spezial-Präparat-Saarschampoo (Dose 20 Pf.). Großartige Wirkung von Zusätzen beständig. Gibt bei A. Ruppert u. A. Riege, Drogerien.

Tanzstunden-Visitenkarten

liefert in modernen Ausstattung Buchdruckerei Kurt Karis, Brühl 4. u. Brühl 4.

Schirm-Reparaturen und Bezüge

gut und billigst. H. Grothe vom. A. Prall, Burgstr. 7. Burgstr. 7. Simona Tiefer Keller (Laden).

Tanzunterricht.

Die Tanzstunden haben begonnen! Die 2. Übungsstunde (Kaufmanns-Schule Weidener) Donnerstag den 18. September, Damen 7 Uhr, Herren 9 Uhr.

Für den Unterricht in der Funkenburg, 2. Übungsstunde, Dienstag den 23. September, abends 8 1/2 Uhr.

Weitere geschätzte Anmeldungen erb. Schmale Str. 19. H. Sachse, Buchdruckungsbüro.

General-Versammlung

findet umständehalber erst am Donnerstag, 25. d. M. statt. Das Direktorium.

Bergschenke Wegwitz.

Sonntag den 21. September, von nachmittags 4 Uhr an.

Jugendball.

Zur Aufführung kommt: „Die Talent-Probe in der Riege“. Hierzu laden freundlich ein Die jungen Mädchen. Fr. Dyne.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monat. 35 Pf.
Abnahme von neuen Ausgabenstellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Verkäufere in
Post und auf dem Wege an den Postämtern; durch die Post 1.00 Mk. außer 42 Pf.
Deutsch. Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Werktagen nachmittags.
— Ausland: außer Originalbestellungen ist nur mit besterlicher Durchschlagszahl gestattet.
— Die Abgabe unentgeltlicher Entsendungen überlassen wir dem Besteller.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seit. illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für 10 Zeilen und 10
Linien: Langzeile 10 Pf., 10 Linien 10 Pf., 20 Linien 20 Pf., 30 Linien 30 Pf.,
20 Pf. im Restonfall 40 Pf. Bei langfristigen Einlagen besonderer
Gebühr für Einzelbeilagen nach Vereinbarung. Für Kleinanzeigen und Kleinanzeigen
besonderer Vereinbarung nach Vereinbarung. Für Kleinanzeigen und Kleinanzeigen
besonderer Vereinbarung nach Vereinbarung. Für Kleinanzeigen und Kleinanzeigen
besonderer Vereinbarung nach Vereinbarung.

Nr. 219. **Donnerstag den 18. September 1913.** 40. Jahrg.

Innere Kolonisation

Von Dr. Wendorff, Doz. M. d. R.

Es ist kein Zufall, daß immer wieder und von allen politischen Parteien das Thema der inneren Kolonisation behandelt und in die Debatte gezogen wird. Diese Erscheinung hat tatsächliche Ursachen; die Tatsache nämlich, daß die Viehknappheit und die hohen Fleischpreise andauern und eine ernsthafte Besserung nur von der Vermehrung der einheimischen Viehhaltung erwartet werden kann, diese aber von der Zunahme der kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe abhängt; ferner die Tatsache, daß die kriegerischen Verwicklungen auf dem Balkan die Befürchtung in greifbarer Nähe gerückt hatten, der Strom der slavischen ausländischen Arbeiter könne verjagen und damit die deutsche Landwirtschaft, soweit sie im Großbetrieb ausgeübt wird, an den Abgrund gebracht werden. Endlich kommt noch die Tatsache in Betracht, daß die gewaltige Seeresvermehrung in Deutschland ein Wachstum der slavischen Bevölkerung nicht minder als dringlich erscheinen läßt wie die erhöhte Sicherheit, Heer und Volk mit Nahrungsmitteln eigener landwirtschaftlicher Erzeugung zu versorgen, was gleichfalls nur durch beschleunigte innere Kolonisation im weitesten Umfange zu erreichen wäre.

Liberaler Politik ist von jeher Bauernpolitik gewesen, und wie die kürzlich abgehaltene Reichskonferenz der Liberalen zeigt, sind auch die Liberalen der Frage der inneren Kolonisation in den Mittelpunkt ihrer Verhandlungen gestellt hatte, so kämpft die fortschrittliche Volkspartei auf der ganzen Linie für alles, was dazu dienen kann, die festbaste Landbevölkerung auf eigener freier Scholle zu vermehren, und gegen alles, was diesem Ziele sich entgegenstellt. Weil die Vermehrung der Landbevölkerung ein staatliches Interesse allerersten Ranges ist, so muß die weitestgehende Aufteilung des staatlichen Domänenbesitzes in kleine und mittlere Rentengüter gefordert werden, muß die „kraftvolle innere Kolonisation“, die der Reichstanzler vor nunmehr zwei Jahren im preussischen Dreiklassenparlament in Aus-

genommen, aber werden die verbündeten Regierungen diesem Beschluß des Reichstages entsprechen? Im Gegenteil, als Antwort wird eine neue Fideikommiss-Verordnung in Preußen in Aussicht gestellt, die wohl die ärgsten Mittelalterlichkeiten des bestehenden Gesetzes abmildern soll, im übrigen aber alles beim schlechten alten läßt — ein Zeichen Bethmannscher „kraftvoller innerer Kolonisation!“

Auch rechtliche Schranken müssen beseitigt und Vorrechte abgetragen werden, wenn wieder eine Vermehrung der Landbevölkerung eintreten soll. Noch immer stehen tausende von Landarbeitern unter veralteten Gesindeordnungen und sind hinsichtlich des Koalitionsrechtes Deutsche zweiten Grades, minderen Rechtes. In der Selbstverwaltung der Kreise und Provinzen sind die Landarbeiter lediglich Objekte der Gesetzgebung, die kleinen und mittleren Bauern gleichfalls so gut wie rechtlos. Das Preussische Abgeordnetenhause soll eine reichsbefugte Liste von Aufgaben vorfinden — beratige Vorlagen zur Minderung der Landflucht wird man vergeblich darauf suchen müssen.

Auf die Notwendigkeit einer gefunden handelsvertragsfreundlichen Wirtschaftspolitik, die nicht so einseitig die Interessen der Großbetriebe in Industrie und Landwirtschaft wahrnimmt, wie es die jegliche tut, auf das immer wiederholte Verlangen nach Zollfreiheit der Futtermittel sei in diesem Zusammenhang nur kurz hingewiesen.

Wollt man die Kleinbauern bestmöglich und vollständig werden, so müssen kleine, kleine und mittlere Betriebe geschaffen werden; entfallen doch 88 Prozent der gesamten Rindviehhaltung und sogar 92 1/2 Prozent der ganzen Schweinehaltung auf den Mittel- und Kleinbesitz. Bei der Güterverteilung ist die Überlegenheit des Kleinbetriebes noch ausgeprägter. Es werden auf 100 Hektar gehalten auf Gütern von über 100 Hektar nur 25 Hühner, in den Betrieben von 0,5-5 Hektar dagegen 542 Hühner. Was dies allein für Volksernährung und Wohlstand ausmacht, beweist die Tatsache, daß z. B. 1911 in Deutschland eingeführt werden mußten für 45 Millionen Mark an Geflügel, für 211 Millionen Mark an Eiern!

Wie der Großgrundbesitz viehschwach ist, so ist er auch menschenarm und befördert in steigendem Maße die Entvölkerung des platten Landes, die fast eine Million von Berufszählung zu Berufszählung ausgemacht hat. Die Abwanderung vom platten Lande in Preußen betrug im Durchschnitt der Jahre 1890 bis 1905 11,4 Prozent der Landbevölkerung, dabei aber in der Rheinprovinz nur 3,4 Prozent, in den Großgrundbesitz-Provinzen Pommern 19,5 Prozent, Westpreußen sogar 21,9 Prozent. Dieser Entleerung verjagt der Großgrundbesitz abzuhelfen durch Einfuhr ausländischer Landarbeiter, die zu einer freien Schwächung des Nationalvermögens, zu wachsender Kriminalität und zunehmender Kolonisation führt — eine eigenartige Seite der sog. nationalen Wirtschaftspolitik der Konservativen!

So zeigt sich die innere Kolonisation im wahrsten Sinne des Wortes als die Forderung des Tages, als die große Aufgabe der Gegenwart. Möge sie bald von einem vielgesprochenen und vielgehörten Schlagwort werden zu einer nationalen rettenden Tat!

Der Zentralverband Deutscher Industrieller trat am Montag in Leipzig im großen Kongressaal der Internationalen Bauausstellung zu einer Delegiertenversammlung zusammen, zu der sich Industrielle aus ganz Deutschland eingefunden hatten. Mit Rücksicht darauf, daß sich an die Delegiertenversammlung am Dienstag eine gemeinsame Tagung der deutschen und österreichischen Industriellen angeschlossen war, auch die Beteiligung aus Österreich sehr stark. Für den Nachmittag war eine Festigung anberaumt worden. Die preussische und die bayerische Regierung haben offizielle Vertreter zu der Versammlung entsandt. Für Sachsen ist u. a. Staats- und Finanzminister v. Seydewitz anwesend.

Der Vorlesende Landrat a. D. Roetger sprach über das „Kartell der Werteverer“, das sich selbst hochtragend „Kartell der schaffenden Arbeit“ nennt. Herr Roetger, der ganz in der gewöhnlichen Art jener Herren vom

Zentralverband auch an der Sozialpolitik kein gutes Haar ließ, sagte u. a.:

In den letzten Wochen ist eine wunderliche Prophezei über den Zentralverband Deutscher Industrieller dahingeklungen, und zwar aus Anlaß von Ausführungen, die unser Geschäftsführer Dr. Schweigshofer am 24. August auf dem Reichsdeutschen Mittelstandstag über die Interessensolidarität der Erwerbsstände in voller Übereinstimmung mit dem Direktorium des Zentralverbandes gemacht hat. Die demokratische Presse und ihre Schriftleiter am Mittag, nämlich, daß im Erwerbsleben stehende Männer ihre Interessen gegen jedermann zu vertreten gewillt sind, auch gegen eine Reichstagsmehrheit, die durch ihr Verhalten die Vermutung hat aufkommen lassen, daß sie wichtige Interessen der Parteinteressen. Ist es den im Erwerbsleben stehenden selbständigen Männern zu überlassen, wenn sie dagegen Warnungsurufe erschallen lassen? Wer verdient mehr den Namen eines selbständigen Mannes, der, der den Parteienführer bis dahin nur von der Rechten gesehen ist, sich gegen die Rechten auf alle die Möglichkeiten der demokratischen Presse nicht eingehen. Ich begnüge mich zu betonen, daß auch von nationalliberaler Seite Stimmen erschallen sind, die die begründete Hoffnung aufkommen lassen, daß von allen bürgerlichen Parteien der Frage der Autorsität des Arbeitgeberführers gebührende Rechnung getragen werden wird, daß es nicht nur von der Rechten gesehen ist. Ich war verundert darüber, daß das Auftreten unseres Geschäftsführers am 24. August eine solche Beachtung in der Öffentlichkeit gefunden hat. Ich knüpfte daran die Hoffnung, daß dadurch diese Frage auch bei der Regierung größere Beachtung finden wird, als es ohne den Zutritt des Vereins richtig gesehen wäre. Ein wirtschaftlicher Verein wie der Zentralverband hat nicht in die Gesellschaft eine Partei drängen lassen, sondern muß seine Selbstständigkeit wahren. Diesen Grundlag hat das Direktorium des Zentralverbandes stets befolgt und sich dadurch den Dank der Industrie verdient. Wir haben vor vier Jahren Kritik geübt an der Haltung der Rechten und üben jetzt Kritik an der Haltung der Linken. Wir verteidigen unsere Interessen gegen jedermann. Die Grundlag wird der Direktorium stets treu bleiben zum Behen von Deutschlands Industrie und des deutschen Vaterlandes überhaupt. (Beifall.)

Auf diese hochtrabenden Worte folgte eine Diskussion, die mit Annahme folgender Resolution schloß: „Die in den letzten Wochen gegen den Zentralverband Deutscher Industrieller wegen der Vorgänge auf dem Reichsdeutschen Mittelstandstage in Leipzig abgewandten Angriffe gegen die Versammlung der Delegierten Anlaß zu erklären, daß aus dem Wortlaut der Erklärung des Geschäftsführers des Zentralverbandes Deutscher Industrieller und des Vertreters des Bundes der Landwirte hervorgeht, daß irgend welche Abmachungen handelspolitischer oder sonstiger Art nicht erörtert und noch weniger getroffen worden sind. Der Zentralverband Deutscher Industrieller hat sich bereits mehrfach dahin ausgesprochen, daß er einer weiteren Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel und einem „lindenlosen“ Zolltarif nicht zustimmen kann. Andererseits wiederholt der Zentralverband Deutscher Industrieller seine am 6. Februar 1911 abgegebene Erklärung, daß die in ihm vereinigten Industriellen keine Vorteile anstreben, welche nur auf Kosten der Landwirtschaft erreicht werden könnten. In gleicher Weise hält es der Zentralverband Deutscher Industrieller für seine Pflicht, auf dem Gebiete der Sozialpolitik gemeinsame Arbeit zu leisten mit den Kreisen, die für Aufrechterhaltung der Autorsität des Arbeitgebers und wirksamen Schutz der Arbeitswilligen einzutreten gewillt sind.“

Die Friedensverhandlungen

In Konstantinopel scheinen nun doch in der Tat einer einwilligen Einigung sich zu nähern. Die Bulgaren haben offenbar, soweit man aus den veröffentlichten Berichten herauslesen kann, die nur Stimmungen und keine positiven Tatsachen wiedergeben, in den meisten wichtigen Fragen nachgegeben.

Am Montag hat wieder, wie aus Konstantinopel berichtet wird, eine private Sitzung zwischen den türkischen und den bulgarischen Delegierten stattgefunden, die zwei Stunden gedauert hat. Ein Communiqué besagt: „Da die Delegierten über die hauptsächlichsten Punkte der Grenze einig geworden sind, wird die endgültige Lösung in der nächsten Sitzung am 17. September erfolgen.“

Damit wäre von antizipierter türkischer Seite mit einer jeden Verantwortlichkeit bereits das notwendige Ende der Verhandlungen bezeichnet worden, daß kaum noch irgendwelche Verwicklungen erwartet werden könnten.

Kritiklose bleibt türkisch? Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, sei in der letzten Sitzung der türkischen und bulgarischen Delegierten die Frage der Zugehörigkeit Kritikalien zugunsten der Türkei geregelt worden. Aber die Dimotika-Frage werde noch verhandelt.



Kombiung geschäftlich erledigt werden sollen. Die Mehrheit des Reichstages hat diesen Antrag an-